

Bezugspreis:
Viertel, 1,50 Mk. ohne Postgebühren, durch die
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse von
Nassau.
3. Gewinndiagramm der Deutsch. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Ehrler, Elmberg. — Redaktionsrat und Verlag der Elmberger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige kleine Seite oder deren
Raum 15 Pfg. Anzeigenzeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-
tages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Nach 11 Uhr
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 47.

Elmberg a. d. Vahn, Samstag, den 27. Februar 1915.

46. Jahrgang.

Es geht vorwärts in Ost und West.

Deutscher Tagesbericht vom 25. Februar.

WB Berlin, 26. Febr. (Amtlich).

Von beiden Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Die in Masuren gefangenen Generale.

WB Berlin, 26. Febr. (Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den russischen amtlichen Mitteilungen wird die Ausbeutung der Niederlage in der Winterschlacht in Masuren entweder verschwiegen oder zu verunkeln versucht. Auf diese Bemühungen näher einzugehen, erübrigt sich. Als Beweis der Größe der Niederlage mag nur folgende Liste der Dienststellungen der gefangenen Generale dienen:

Vom 20. russ. Armeekorps: Der Kommandierende General, der Kommandeur der Artillerie, die Kommandeure der 28. und 29. Infanteriedivision und der ersten Infanteriebrigade der 29. Infanteriedivision. Der Kommandeur dieser letzteren Division ist bald nach der Gefangennahme seinen Verletzungen erlegen.

Vom 3. Armeekorps: Der Kommandeur der 27. Infanteriedivision und von dieser Division die Kommandeure der Artillerie und der zweiten Infanteriebrigade.

Von der 53. Reservebrigade: Der Divisionskommandeur und der Kommandeur der ersten Infanteriebrigade.

Von der ersten Sibirischen Kasakendivision: Ein Brigadeführer.

Ehrung der Führer der Ostarmeen.

Berlin, 26. Febr. (Etr. Bl.). Der Kaiser hat, wie das „Berl. Tagbl.“ erfährt, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem Generalstabschef der Ostarmee, General Ludendorff, das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, sowie dem Oberstleutnant Hoffmann den Hausorden von Hohenzollern verliehen.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Weitere 1240 Russen gefangen.

WB Wien, 26. Febr. Amtlich wird verkündet, 26. Februar 1915:

In Russisch-Polen war gestern in den Geschichtsabschnitten östlich Brzdebberg lebhafter Gefechtskampf im Gange.

An der übrigen Front nördlich die Weichsel und in Westgalizien herrschte größtenteils Ruhe.

In den Karpaten scheiterten feindliche Angriffe im Onabavall sowie auf unsere Stellungen nördlich des Sattels von Bebever.

Bei Erstürmung einer Höhe wurden in dem Kampfe in Südostgalizien neuerdings 1240 Russen gefangen.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

Zwei amerikanische Geschwader nach dem Stillen Ozean.

Genf, 26. Febr. (Etr. Bl.). Der Pariser „Gerald“ meldet aus New York: Das erste und zweite Flottengeschwader der Vereinigten Staaten ist nach dem Stillen Ozean ausgelaufen. Die vor Shanghai liegende amerikanische Flotte wurde durch sechs Kriegsschiffe des zweiten Geschwaders verstärkt.

Japan will die Philippinen kaufen.

Kopenhagen, 26. Febr. (Etr. Bl.). Wie die russische Zeitung „Nitsch“ aus Tokio erfährt, machen gewisse politische Kreise die japanische Regierung darauf aufmerksam, daß jetzt die Zeit gekommen sei, den Kauf der Philippinen von Amerika ins Auge zu fassen. Dadurch würde auch die Frage der japanischen Auswanderung eine glückliche Lösung finden. Man glaubt in Tokio, Amerika werde jetzt in den japanischen Kaufplan umso leichter einwilligen, als seit Wegnahme der deutschen Besitzungen in Ostasien (Mantchuan) durch Japan die Philippinen für Amerika jede strategische Bedeutung verloren habe.

Eine bisher unbekannte Tat der „Einden“.

Berlin, 26. Febr. (Etr. Bl.). Die „Times“ veröffentlichten einen Auszug aus dem Logbuch der „Einden“. Aus ihm geht außer den schon bekannten Tatsachen hervor, daß die „Einden“ bereits am 4. August zwischen Japan und Tsushima den russischen Hilfskreuzer „Wjasa“ mit der Post erbeutete und am 6. August in den Hafen von Tsingtau brachte.

Die Beschließung der Dardanellen.

Der amtliche türk. Bericht über die Beschließung.

WB Konstantinopel, 25. Febr. Das türk. Große Hauptquartier teilt mit: Sehn große Panzerschiffe eröffneten gestern um zehn Uhr vormittags das Bombardement gegen die am Eingang der Dardanellen liegenden Forts. Das Feuer dauerte bis halb 6 Uhr nachmittags, dann zogen sich die Schiffe in der Richtung auf die Insel Tenedos zurück. Nach gemachten Beobachtungen ist ein Schiff des Feindes vom Agamemnonstyp und zwei andere Panzerschiffe durch die von den Forts an der anatolischen Küste abgefeuerten Schüsse beschädigt worden.

Konstantinopel, 26. Febr. (Etr. Bl.). Das Bombardement der Dardanellen wurde den ganzen Tag über erfolglos fortgesetzt. Ein feindliches Panzerschiff ist bereits außer Gefecht gesetzt.

Die Türken am Suezkanal.

Kom, 26. Febr. (Etr. Bl.). Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ in Kairo telegraphiert: Die Gerüchte über einen Rückzug der türkischen Truppen vom Suezkanal sind erfunden, vielmehr schaffen die Türken zurzeit eine Menge schwerer Geschütze heran, deren Transport durch die Wüste vorher unmöglich schien. Englische Flieger meldeten bereits die Ankunft schwerer Geschütze zwischen El Arish und El Kantara. Ebenso sehen die Türken mit großem Eifer die Eisenbahnbauten fort.

Die Mannschaft der „Aphesha“ auf der Reise nach Konstantinopel.

WB Konstantinopel, 26. Febr. (Nichtamtlich.) Die Bemannung der „Aphesha“ unter Kapitänleutnant v. Rüde ist in Damaskus angelangt und wird binnen kurzem in Konstantinopel eintreffen.

Ein englischer Kohlendampfer gesunken.

Stockholm, 26. Febr. (Etr. Bl.). Ein englischer Kohlendampfer ist gestern wieder von einem Torpedoboot getroffen worden und im englischen Kanal gesunken.

Spartakisten, Genossenschaften und Kriegsanleihe.

Wenn die hohen aufgelegte neue Kriegsanleihe den im vaterländischen Interesse dringend erforderlichen Erfolg haben soll, so muß für sie auch ein Teil der in den Spartakisten ruhenden gewaltigen Sparpotenzen des deutschen Volkes herangezogen werden. Der Verstoß von Spartakisten für die Kriegsanleihe stehen aber die wohl bei allen Sparpotenzen durch die zahllosen festgesetzten Kündigungsfristen entgegen. Die Spartakisten haben in voller Würdigung ihrer großen volkswirtschaftlichen Bedeutung bei der ersten Kriegsanleihe den Einlegern gegenüber, die auf die Anleihe zeichnen wollen, in warmherzigster Weise darauf verzichtet, sich auf die Kündigungsfristen zu berufen. Sie werden sicherlich auch dieses Mal in gleicher Weise verfahren. Sie können aber andererseits erwarten, daß das Publikum auch ihren bedürftigen Rechnung trägt und keine unbilligen Zumutungen an sie stellt. Es sei in dieser Hinsicht auf folgende Punkte hingewiesen:

1. Es kann sich immer nur um den Verzicht auf die zahlungsmäßigen Kündigungsfristen handeln. Auf vertraglich besonders bedingene Kündigungsfristen zu verzichten, kann den Spartakisten nicht zugemutet werden.
2. Da die Spartakisten selbst als Vermittlungsstellen Zeichnungen entgegennehmen, können sie in der Regel erwarten, daß die Einleger, die die Mittel zur Bezahlung der Kriegsanleihe aus ihrem Sparpotenzen entnehmen wollen, auch bei der Spartakisten zeichnen. Einleger, die bei einer anderen Vermittlungsstelle zeichnen und ihre Sporeinlagen hierfür mitbringen wollen, werden deshalb gut tun, wenn sie sich vor der Zeichnung bei der Spartakisten darüber vergewissern, ob und inwieweit diese auch hier auf die zahlungsmäßigen Kündigungsfristen zu verzichten bereit ist.

3. Die Anleihe muß — von den Zeichnungen bis zu 1000 abgelesen — nicht sofort bezahlt werden, sondern es ist eine sich über mehrere Monate erstreckende Ratenzahlung vorgesehen. Soweit Kündigungsfristen in Frage kommen, muß es daher der Entscheidung der Spartakisten überlassen bleiben, ob sie für ihre Einleger sofort Vollzahlung leisten oder von der Erlaubnis zur Ratenzahlung Gebrauch machen wollen.

4. Es ist zu wünschen, daß die Zeichner in erster Linie die in ihrem Besitz befindlichen entbehrlichen Vorräte zur Zahlung auf die Anleihe verwenden und nur soweit diese nicht ausreichen, auf ihr Sparpotenzen zurückgreifen.

In ähnlicher Lage wie die Spartakisten sind auch die Kreditgenossenschaften, soweit Sparpotenzen der Genossen für die Anleihe herangezogen werden sollen, so daß die vorstehenden Ausführungen im wesentlichen auch für deren Verhältnisse zutreffen.

Im Interesse einer glatten Erledigung des Zeichnungsgeschäfts, nicht nur bei den Spartakisten, sondern bei sämtlichen Zeichnungs- und Vermittlungsstellen, wäre zu wünschen, daß die Anmeldungen sich möglichst gleichmäßig über die ganze Zeichnungsfrist verteilen. Das Publikum möge daher diese Stellen nicht in den allerersten Tagen, während sie sich noch auf das neue Geschäft einzurichten haben, mit Anfragen belästigen, ordentlich aber auch seine Zeichnungen nicht bis zum Ende der sehr ausgiebig bemessenen Zeichnungsfrist (27. Febr. bis 19. März) verschieben. Jedermann möge bedenken, daß alle diese Stellen gegenwärtig unter besonders schwierigen Verhältnissen arbeiten, weil ihnen durch die Einberufungen zum Heeresdienst zahlreiche Beamte entzogen sind, die entweder gar nicht oder nur durch minder geübte Kräfte ersetzt werden konnten.

Werden diese Winke seitens des Publikums berücksichtigt, so ist zu erwarten, daß das Zeichnungsgeschäft sich ohne Reibungen und Mißlichkeiten vollzieht, und daß die Spartakistenleistungen bei dieser Anleihe ein ebenso glänzendes, womöglich ein noch glänzenderes Ergebnis aufweisen werden wie beim vorigen Male. Desgleichen kann von den Genossenschaftszeichnungen ein Resultat erwartet werden, das die Heranziehung der Kreditgenossenschaften als Vermittlungsstellen vollumfänglich rechtfertigt.

Das Vertuschungssystem der Gegner.

Die Oberste Heeresleitung hat jüngst in ihrem Tagesbericht einige Neuheiten aus dem Munde eines der in Rußland gefangenen russ. Generale wiedergegeben, die für deutsche Begriffe geradezu unverständlich und unbegreiflich sind. Der russische Divisionskommandeur, also ein Offizier in einem wichtigeren und bereits höheren Range, weiß nichts davon, daß Antwerpen seit Monaten gefallen ist; es ist ihm unbekannt, daß die Deutschen seit Monaten auf französischem Boden stehen, daß die großen Entscheidungsschlämpfe längst auf französischem Boden ausgefochten worden. Er kennt also die Ereignisse nicht, die vor Monaten sich vollzogen haben und die längst durch unendlich viel größere Ereignisse überholt worden sind. Mit welcher Strenge müssen also alle einermöglichen zutreffenden Berichte in Rußland unterdrückt werden, mit welcher Sorgfalt muß der Abbruch des Heeres vor irgend welchen ausländischen Stimmen vollzogen werden, wie muß das ganze russische Volk durch die allseitigste und willkürlichste Zensur irreführt werden, und, da man kaum annehmen kann, daß heute das ganze russische Volk wenigstens von der Einnahme Antwerpens noch nichts weiß, wie muß da die Verbindung des Heeres mit dem Volke, die Verbindung des einzelnen mit seiner Familie, brutal und rücksichtslos abgeschnitten worden sein. Wir stehen hier vor einer willkürlichen Irreführung, für die wir in Deutschland nicht einen funken Verdachts haben. Aus alledem drängt sich bei uns die Ueberzeugung auf, daß die Irreführung auf Seiten unserer Gegner eine Maßregel ist, durch welche unsere schwer bedrängten Feinde sich schützen müssen. Die ganze Stimmung im Feindesland würde heute schon eine wesentlich andere sein, wenn nicht die rücksichtslose Irreführung und der Betrug des Volkes in der brutalsten Weise durchgeführt würden. Dafür geben uns die Neuheiten des in Rußland gefangenen Generals einmal wieder einen schlagenden Beweis.

Im übrigen teilt uns jener deutsche Heeresbericht aus dem Osten wieder sehr erfreuliche Ergebnisse mit. 15 000 Russen sind wiederum gefangen genommen. Eine Zahl, die man als außerordentlich groß ansehen müßte, wenn wir nicht eben durch die enormen Zahlen Hindenburgischer Strategien bereits an ganz andere Ziffern gewöhnt worden wären. Aber wir erkennen doch, daß die großen Schlämpfe, die sich nördlich der Weichsel entsponnen hatten, zu unseren Gunsten sich entscheiden.

Die Erstürmung von Braunschweig, welcher Ort von den Russen ganz festungsartig ausgebaut war, dürfte nach Lage der Dinge wertvoll sein für die etwa geplante Belagerung und Einnahme von Ostrolenka. Auf jeden Fall bildet sie einen wichtigen Fortschritt in den Kämpfen um die Karolinen, die mit den Kämpfen zur Einkesselung von Warschau parallel gehen, und auch aus diesem Grunde haben wir alle Ursache, uns dieses von ostpreussischen Reservetruppen errungenen Erfolges zu freuen. Die Eroberung von 20 Geschützen und eines großen Lagers von Maschinengewehren und Kriegsmaterial buchen wir mit besonderer Freude, da alle Einbußen dieser Art zu einer dauernden Schwächung des Gegners führen.

Gegnerische Tendenzlügen.

WB Wien, 26. Febr. Durch die ausländische Presse ging kürzlich die Meldung, daß zwei mit Korn beladene italienische Dampfer von österreichisch-ungarischen Torpedobooten gefaßt und nach Triest geführt worden seien. Die Schiffskommandanten hätten eine Entschädigung von je 50 000 Franken erhalten. Wie an den meisten der Tätigkeit unserer Kriegsmarine betreffenden Nachrichten aus ausländischer Quelle ist auch an dieser Meldung kein wahres Wort.

Die Blockade der Küste von Deutsch-Ostafrika.

Genf, 25. Febr. (Etr. Bl.). Die verblühten Regierungen haben dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika in Dar-es-Salaam am 22. Februar die Blockade notifiziert. Sie beginnt am 22. Februar um Mitternacht. Die neutralen Schiffe haben vier Tage Zeit zum Verlassen der Gewässer.

Zwei neue englische Linienkriegsschiffe.

Hamburg, 25. Febr. Aus dem Haag melden die Hamburger Nachrichten: Wie die Zeitung Daily Telegraph mittelt, hat die englische Admiralität Mitte Februar zwei neue Linienkriegsschiffe in Dienst gestellt. Die beiden Geschwader umfassen acht Schiffe, die mit 38,1 Zentimeter-Geschützen besetzt sind. Vermutlich handelt es sich um Schiffe vom Königin Elisabeth-Typ.

Das Linienkriegsschiff Queen (Königin) Elisabeth, das am 16. Oktober 1913 vom Stapel gelaufen ist, hat ungefähr einen Verdrang von 25 000 t, es soll eine Geschwindigkeit von 25 Seemeilen erreichen. Die Bestückung soll bestehen aus acht 38,1, je zehn 15,2 und zwölf 7,6 Zentimeter-Geschützen; von den letzteren sollen vier als Ballonabwehrgeschütze dienen. Die Länge soll 198,1 Meter betragen, die Breite 28 Meter, der Tiefgang 10 Meter.

Wieder ein englischer Truppentransport verfehlt?

Berlin, 26. Febr. Der Mailänder Corriere della Sera meldet, wie der Berliner Lokal-Anzeiger mitteilt, aus London: Nach einem Telegramm aus Cap-Haïtien am 24. Februar, nachmittags 4 Uhr, einige Seemeilen vom Ufer von Cap-Haïtien ein Dampfer mit 1500 Mann untergegangen.

Es wird sich wahrscheinlich um den Transpordampfer 192 handeln.

Ueberfällige Schiffe.

WB Kopenhagen, 26. Febr. (Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Kalmö: Von der englischen Flotte über das Schicksal des schwedischen Dampfers „Marie“, der Englands Küste am 16. Februar verlassen hat. Der Dampfer „Surviv“ aus Gothenburg, der von Amerika kam, ist ebenfalls überfällig.

Was die Amerikaner sagen.

Kopenhagen, 26. Febr. Der englische Korrespondent der Nationaltidende drückt, wie aus Washington gemeldet wurde, die Absicht der amerikanischen Regierung eine Erhöhung der Versicherungsprämien. Die Amerikaner seien enttäuscht, weil noch kein deutsches Unterseeboot „auf frischer Tat ertappt“ sei. Amerikanische Marinekreise behaupten, die Engländer hätten den Aktionsradius und die Entwicklungsmöglichkeit der Unterseeboote unterschätzt. Englands maritime Vorbereitungen enthielten keine wirksame Verteidigung oder Angriffe gegen Unterseeboote. Die allgemeine englische Ansicht sei, daß die U-Boote eine Gefahr für die Schifffahrt seien, wie viele deutsche Unterseeboote sich in englischen Gewässern befinden, tödlich sei. Die geringe bisherige Zerstörung durch deutsche Unterseeboote (2) sei dem ausgezeichneten Patrouillendienst und den Vorsichtsmaßnahmen der Marineleitung zu verdanken. Ein Entlastungsaktum würde sich aber in England erheben, wenn deutsche Unterseeboote ungehindert ihr Werk weiter über dürften. Die Tatsache, daß kein einziges Unterseeboot unschädlich gemacht sei, müsse in England den Eindruck machen, daß die auf englischer Seite getroffenen Maßnahmen unzulänglich seien.

Im englischen Unterhause.

London, 26. Febr. (Etr. Bl.). Das Parlament: Im Unterhause erklärte Sir Edward Grey auf eine Anfrage, daß in dem jüngsten Berichte über die Rede Sazonows in der Duma nichts zu finden sei, aus dem man schließen könnte, Rußland habe die Absicht, Konstantinopel dauernd zu besetzen. Die ihm vorliegende Version sage, die Ereignisse, die sich an der russisch-türkischen Grenze abspielten, würden Rußland zur Verwirklichung wichtiger wirtschaftlicher Probleme führen, die mit dem Zutritt Rußlands zum offenen Meere verbunden seien. „Das sind“, so fuhr der Minister fort, „Bestrebungen, denen wir durchaus sympathisch gegenüber stehen.“ Diese Erklärung wurde mit Beifall aufgenommen.

Das Geschehniß bei den Fälschungsinseln.

Der Köln. Jtg. wird aus ihrem Leserkreise ein Brief aus Montevideo vom 20. Januar zur Verfügung gestellt, aus dem folgende Stelle allgemein interessieren wird:

Auf die Rede des englischen Admirals Sturdee eingehend, die „La Racion“ kürzlich brachte, mußte ich sagen, daß die betreffende Zeitung sich verschiedene „Verschönerungen“ erlaubt hat. Mr. Sturdee hatte damals wirklich recht, sich mit seinem perichloffenen Schiff (11 Volltreffer) in Montevideo sehen zu lassen. Er mußte doch zeigen, daß von seiner großen Flotte noch etwas übrig ge-

blieben war! Unter Nichtswen konnte er aber nicht fortlaufen. Wir alle glaubten und hoffen, es müsse doch „mehr Geld“ geblieben sein und jetzt stellt sich heraus (wenigstens bringt der argentinische Kreuzer „Quevedo“ die Nachricht), daß in Port Stanley auf den Malvinas (d. h. Falkland-Inseln) sieben englische Kreuzer (nach anderer Lesart drei Hilfskreuzer und vier Kreuzer) mit schweren Beschädigungen liegen. Also deshalb das große Schweigen der Briten und die plötzliche Unterbrechung der drahtlosen Verbindung zwischen Montevideo und Buenos Aires mit der großen Station auf den Malvinas (Falkland-Inseln).

Die Unruhen in Singapore.

Stockholm, 25. Febr. (Chr. Ref.). „Stockholms Dagblad“ berichtet das erheblich durch die Zensur verzögerte und überaus vorsichtig abgefaßte Londoner Telegramm, das die Militärmeuterei in Singapore zugibt und sagt, aus der Auffassung der englischen Regierung, daß sich der Aufstand auch unter der zivilen indischen Bevölkerung weiter verbreitet habe, könne man es für sicher ansehen, daß andere Unruhen als lediglich das Mißverhältnis über die schlechten Beförderungsverhältnisse bei der Meuterei mitgewirkt hätten.

Amsterdam, 25. Febr. (Chr. Ref.). Ueber die Meuterei in Singapore berichten die englischen Blätter, daß Marineoldaten japanischer u. französischer Kriegsschiffe, die in den Häfen lagen, mitgeholfen haben, die Meuterei niederzuzwingen. Die Hälfte der Meuterer hätte sich ergeben. Außer Engländern seien auch einige Japaner verwundet worden. Das Regiment, bei dem die Meuterei sich ereignet hatte, habe früher fünftes bengalisches Infanterieregiment geheißen. Es habe an verschiedenen Expeditionen in Afghanistan, Birma und anderswärts teilgenommen. Im Allgemeinen sei die malayische Bevölkerung, wie Meuterer in einem Telegramm ausführt, sehr nachgiebig und auch mit der englischen Verwaltung zufrieden. Sie genieße eine ziemlich große Freiheit, und sehr reiche Chinesen befänden sich selbst in tonangebenden Stellungen. Es sei deshalb unwahrscheinlich, daß die Lokalbewohnerung mit den Unruhen in Zusammenhang zu bringen sei.

Wir möchten aus dieser englisch-gefärbten Darstellung schließen, daß, wenn die Meuterei in Singapore eine lokale Unruhen haben soll, solche in ihren Wurzeln nach Vorderindien zurückzuführen müssen. Dort aber steht noch sehr viel forbiges indisches Militär.

WB. Petersburg, 26. Febr. (Nichtamt.). Ueber die Unruhen in Singapore melden die russischen Zeitungen: 800 Indianer zerstörten in Singapore ein Haus, in dem deutsche Kriegsgefangene festgehalten wurden. Gegen weitere Zerstörungen organisierten die Engländer ein Freiwilligenkorps, in dem sich Japaner befinden.

Die Anwesenheit des japanischen Kriegsschiffes „Jeddo“ wird in Singapore erwartet.

In Shanghai kamen mit Rücksicht auf die Unruhen in Singapore zwei japanische Kreuzer an.

Aus Bulgarien.

Sofia, 24. Febr. (Chr. Ref.). General Bau hatte während seines Aufenthalts in Sofia nur eine Unterredung mit dem Kriegsminister General Nischew. Eine Audienz beim König wurde geschiedsweise abgewinkt.

Deutschland.

Zeichnungen auf die zweite Kriegaanleihe.

* Köln, 26. Febr. Die Sparkasse der Stadt Köln zeichnete für eigene Rechnung auf die neue Kriegaanleihe den Betrag von 20 Millionen Mark.

* Dresden, 26. Febr. Die Städtische Sparkasse Dresden wird 10 Millionen Mark Kriegaanleihe zeichnen.

* Wormslocher, 25. Febr. Die Stadtverordneten ernannten in ihrer gestrigen Sitzung die Verwaltung der Städtischen Sparkasse, wovon

Bereitstellung von Darlehen zur Uebernahme eines Teiles der neuen Kriegaanleihe ein Lombarddarlehen bis zur Höhe von einer Million Mark aufzunehmen. Die der Bürgermeister mitteilte, ist das Lombarddarlehen, welches die Sparkasse ausnahm, um sich an der ersten Kriegaanleihe mit 1 000 000 M. zu beteiligen, bis auf einen Rest von 10 000 M. abgetragen worden. Die schnelle Abtragung war möglich durch die starke Vermehrung der Sparkasseneinlagen während der Kriegszeit.

* Keine neuen Beamtenstellen während des Krieges. Berlin, 25. Febr. Unter dieser Ueberschrift schreibt die Kreuzzeitung:

Die durch den Krieg für alle Zweige der Verwaltung gebotene Sparhaftigkeit kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß für das nächste Etatsjahr neue Beamtenstellen grundsätzlich nicht geschaffen werden. So wird der Reichsdienst für 1915 in seiner Verwaltung Mittel für neue Beamtenstellen anfordern, obwohl naturgemäß Beamte in großer Zahl zum Wehrdienst einberufen sind und fast in allen Ämtern infolge des Krieges eine sehr stark gestiegene Tätigkeit herrscht. Eine Ausnahme findet nur da statt, wo im laufenden Etatsjahre neue Anlagen fertiggestellt sind, deren Inbetriebnahme die Anstellung von Beamten erfordert. Auch in der Justizverwaltung, die sonst alljährlich die Zahl der Richter, dem steigenden Bedarf entsprechend, vermehrt, hat man für das nächste Jahr auf neue Richterstellen vollkommen verzichtet.

Nordamerika.

Auch die Indianer auf dem Kriegspfad.

WB. London, 26. Febr. Daily News meldet aus New York: Aus Denver in Colorado wird gemeldet, daß in dem Indianerreservat an der Grenze des Staates Utah ernsthafte Unruhen ausgebrochen sind. Mehrere Gefechte haben stattgefunden, in denen ein Weißer getötet worden ist. Die Stadt Bluff am San Juan, einem Nebenflusse des Colorado, ist von den kriegerischen Indianern umzingelt, alle Verbindungen sind abgeschnitten. Man befürchtet ein Gemetzel. Truppen eilen zur Hilfe dorthin.

Lothales.

Limburg, 27. Februar.

— Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Königl. Oberlandmesser Herrn Emil Lehner dahier, kurzzeit Hauptmann d. 8. und Vot.-Führer des ersten Festungsbaubataillons (Mainz) in Ostende.

— Pakete an Kriegsgefangene in Russland müssen einem Verlangen der russischen Verwaltung entsprechend fortan 2 Inhalts-erklärungen beiliegen.

— Die Brotverteilung. Mit Montag, den 1. März wird im Kreise Limburg eine genaue Kontrolle der Brot- und Mehlverteilung durch Brotbäcker eingeführt werden. Die Brotbäcker sind für vier Wochen eingerichtet und enthalten 4 Einlagen (Abrechnungen), die in Farbe und Aufdruck gekennzeichnet sind, daß sie immer nur für eine bestimmte Woche gelten, nach Ablauf der betr. Woche aber nicht mehr verwendet werden können. Diese Einlagen sind wiederum in 7 Abrechnungen eingeteilt. Es berechnen:

eine Brotkarte zum Einkauf von 200 Gramm Mehl oder vier Brötchen,

fünf Brotkarten zum Einkauf eines kleinen Brotes (1465 Gramm),

sieben Brotkarten zum Einkauf eines großen Brotes (2050 Gramm).

Die auf den Brotkarten gedruckten anderweitigen Gewichtangaben sind wie vorstehend nachträglich abgeändert worden.

Der Preis für ein kleines Brot (frisch gebacken) beträgt 55 Pfg., für ein großes 75 Pfg., für ein Brötchen (Weizenbrot) 65 Gramm) 6 Pfg.

Jede Familie erhält soviel Brotbäcker als Personen vorhanden sind. Vorläufig ist das Quantum Brot oder Mehl durch Anordnung des Regierungspräsidenten auf 200 Gramm pro Kopf und Tag festgesetzt worden. Sobald das Resultat der Bestandsaufnahme vom 1. Febr. in Berlin festgestellt ist,

wird von dort eine für das ganze Reich gültige Ration festgesetzt werden. Es stehen also jedem Einwohner für die Woche 1400 Gramm Mehl oder das entsprechende Quantum Brot zu. Eine Familie von 4 Köpfen erhält täglich 4x200 Gramm.

Für jede einquartierte Militärperson ist ebenfalls pro Woche 1 großes Brot vorgelesen.

Der Verkäufer — Bäcker oder Mehlhändler — darf nur gegen Vorlage des mit dem Gemeindefürsorgeverordneten Brotbuches Ware abgeben. Er muß die Abchnitte selbst abtrennen. Gegen Vorlage abgetrennter Brotkarten darf der Verkäufer keine Ware verabfolgen. Mehl darf ebenfalls nur auf Grund der für die betr. Woche gültigen Karten beim Bäcker oder Händler eingekauft werden.

Die Ausgabe des Brotbuches für die nächsten vier Wochen erfolgt nur gegen Rückgabe des verbrauchten Brotbuches.

Die Einrichtung der Brotbäcker schreibt den Bürgern nicht vor, daß sie bei einem bestimmten Bäcker oder Händler ihr Brot oder Mehl kaufen, es haben die Brotkarten vielmehr im ganzen Kreise Limburg Gültigkeit. Die Brotkarten werden vom Bürgermeisteramt kostenlos ausgehändigt; in der bisherigen Zahlungsweise dem Bäcker oder Händler gegenüber — ob in bar oder auf monatliche Abrechnung etc. — tritt durch die Brotkarte keine Änderung.

— Die Brotkarte. Nach Anordnung des Kreisamtschulusses vom 14. Febr. d. J. dürfen vom Montag, den 1. März d. J. ab im Kreise Limburg Mehl und Brotwaren von den Bäckern und Brothändlern nur gegen Brotkarte verabfolgt werden. In der heutigen Nummer dieses Blattes macht der Magistrat bekannt, daß zur Empfangnahme der Brotbäcker für jede Person ihres Haushalts ein Stück des händigen Gefäßes und die in voller Verpflegung stehenden Kostgänger usw. die Haushaltungsvorstände sich am Montag, den 1. März d. J. in den näher bezeichneten Ausgabestellen einzufinden haben. Es sind dies dieselben Stellen, an denen am 13. Februar die Pöpszahlkarte der Haushaltungen abgegeben wurden. Damit jede Haushaltung die genaue Anzahl Brotbäcker erhält, empfiehlt es sich dringend, daß tatsächlich nur Haushaltungsstände oder erwachsene Haushaltungsangehörige, nicht aber Kinder in den Ausgabestellen erscheinen.

Für die im Felde stehenden und in auswärtigen Garnisonen liegenden Haushaltungsangehörigen werden keine Brotbäcker ausgegeben. Die Ausgabe der Brotbäcker für die hier einquartierten Militärpersonen erfolgt an diese selbst durch Vermittlung der Militärbehörde, sobald die einquartierten Militärpersonen bei Empfangnahme der Brotbäcker nicht anzugeben sind. Die Ausgabe von Brotbäcker für den Durchreiseverkehr in den Gasthöfen, Restaurationen und Speisewirtschaften erfolgt gemäß besonderer Vorschriften nach anderen Grundbägen. Wer zur Empfangnahme der Brotbäcker nicht erscheint, geht seiner Ration an Mehl und Brotwaren verlustig.

— Bierflaschenpfand. Wie aus dem Anzeigenteil dieser Nummer zu ersehen ist, haben die Brauereien von Limburg und der weiteren Umgebung, sowie die des Kreises Wehl und die Bierverleger der auswärtigen Brauereien beschlossen, von heute ab das Bierflaschenpfand einzuführen. Es wird also von jetzt ab eine Flasche Bier nur dann abgegeben, wenn 10 Pfg. Pfand für die Flasche mit entrichtet werden oder eine leere Flasche zurückgegeben wird. Die Brauereien sind zur Einführung des Flaschenpfandes gezwungen worden, weil der Unfug mit leeren Flaschen ständig zugenommen hat und die Verluste sich mehr und mehr häuften. Anstatt die leeren Flaschen nach dem Gebrauch wieder an die Verkaufsstellen zurückzugeben, werden sie vielfach an den Gebrauchsstellen stehen gelassen oder gar in Müllhaufen geworfen und aus lauter Uebermut zertrümmert. Die Klage der Verkehrsvereine, Sportvereine und Automobilisten nehmen von Tag zu Tag zu. In den Wäldern kann man an Stellen, wo Bier getrunken worden ist, in weitem Umkreis Glasflaschen liegen sehen. Diese

Flaschenplitter sind nicht nur eine Verunreinigung des Bodens, sondern sind auch schon sehr häufig Kindern und anderen Leuten störend und Personen gefährlich geworden. Auch mancher Pneumatikschlauch ist den Scherben auf den Randstößen zum Opfer gefallen. Um aber die Einführung des Flaschenpfandes zu erleichtern, haben die Brauereien in entgegenkommender Weise sich bereit erklärt, die gegenwärtig in Verkehr befindlichen Flaschen in Tausch zu nehmen. Es soll durch das Flaschenpfand nur erreicht werden, daß sich das Publikum mit der sicher nur mit Freude zu begrüßenden Maßregel bald befreunden werden. Wer bisher schon die Bierflaschen regelmäßig zurückgegeben hat, wird die Einführung der neuen Einrichtung gar nicht lästig empfinden. In den Randortgebieten im Frankfurter-, Wiesbadener-, Rainer-, Koblenzbezirk ist die Einführung des Flaschenpfandes schon längst erfolgt, und hat sich in jeder Hinsicht bewährt.

Provinzielles.

* Aus Nassau, 26. Febr. Von den rund 700 unter den Waffen stehenden nassauischen Lehrern waren bis zum 12. Februar 51 gefallen. Das wären über 7 Prozent!

* Aus Nassau, 26. Febr. Die in den evangelischen Kirchengemeinden in Nassau veranstaltete Kollekte für Ostpreußen erbrachte rund 22 000 M. FC. Aus dem Rheingau, 25. Febr. Es steht nunmehr fest, daß die Weinversteigerungen in diesem Frühjahr im Rheingau infolge der Kriegswirren ausfallen werden; da vor allem die „Versteigerung der Rheingauer Weingüterbesitzer“, zu der auch die königliche Domäne gehört, davon absteht. Je nach den Kriegseignissen sollen die Versteigerungen im September oder Oktober d. J. abgehalten oder auf ein Jahr verschoben werden.

* Borch, 26. Febr. Die chemische Fabrik im Wipertale, Eigentum des Vereins für chemische Industrie in Mainz, verarbeitet jährlich große Mengen Holz zu Kohlen und verschiedenen chemischen Produkten. Zahlreiche Arbeiter von hier und den benachbarten Randorten finden dabei Beschäftigung und lohnenden Verdienst. Anerkennungswert ist es, daß die Firma sich die Fürsorge für ihre Arbeiter sehr angelegen sein läßt. Wegen des Krieges soll der Bedarf an Holz, welches meistens aus den umliegenden Gemeindefällungen erworben wird, zur Zeit nachgelassen haben.

FC. Wiesbaden, 26. Febr. Die Sammlung für den „Deutschen Verein für Sanitätskunde“ in Wiesbaden und Umgebung hat bis jetzt rund 18 000 Mark ergeben. Die Sammlung wird fortgesetzt in Anbetracht des Interesses, das die Bevölkerung dieser neuesten Errungenschaft der Kriegsanleihe entgegenbringt. So wurden in kurzer Zeit in Wiesbaden 1000 Mark gesammelt, in Bad Nauheim 800, in Seidenheim 229 Mark.

ws. Wiesbaden, 26. Febr. Der Offizier-Stellvertreter Richard Schworze aus Charlottenburg, in seinem Zivilverhältnis Gymnasial-Oberlehrer, welcher am 1. Februar als Verwundeter im hiesigen Reservelazarett 3 aufgenommen wurde, ist dort verstorben.

* Kordorf, 26. Febr. Herr Förster Paul Heger von hier ging jüngst in einem Zellereisen im hiesigen Gemeindefeld eine starke Wildschaf im Gewicht von 15 Pfund.

1. Friedrichsdorf i. L., 26. Febr. Die hiesige Stadtverordneten-Verammlung beschloß zur Deckung der Kriegsausgaben die Aufnahme einer Anleihe von 12 000 M.

1. Hofheim a. L., 26. Febr. Unser schmales Taunusstädtchen hat wieder das Aussehen einer Garnisonstadt angenommen. Seit nunmehr einer Woche ist hier ein Ersatzbataillon des Infanterieregiments Nr. 87 einquartiert.

* Homburg, 25. Febr. Nach einem Magistratsbeschlusse werden vom 1. März an Brotkarten ausgegeben. Jedem Einwohner stehen nur noch 2 kg Brot und Mehl für die Woche zu. Um eine Grundlage für die Ausgabe der Brotkarten zu gewinnen, soll jeder Haushaltungsvorstand ein Formular ausfüllen, das vom Magistrat einzureichen ist.

1. Cronberg, 25. Febr. Die Ebelente Ballbalar Kunz und Frau Margarete, 84 bzw. 76 Jahre alt, feiern am 26. d. M. ihre goldene Hochzeit.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterliegt. Berlin, 26. Februar.

Da haben wir die Bescherung! Hindenburg hat wieder ein ganzes russisches Bataillon gefangen genommen, die Oesterreicher wieder ein halbes, und so ist die Zahl der Kriegsgefangenen in Deutschland und Oesterreich auf mehr als eine Million gestiegen. Davon entfallen wenigstens ¼ Millionen auf Deutschland.

Gut, rufen wir bei jeder neuen Meldung von massenhaftem Soldatenfang. Die Medaille hat aber auch eine Reversseite. Neben wie im Familienleben der Väter und Söhne. Der Vater und die Kinder sind kreuzvergnügt, wenn die Verwandten sich zum Besuch anmelden; die sorgsame Hausmutter aber empfindet keine ungenügende Freude, denn sie rechnet nach, was alles zur Unterbringung und Verpflegung der Gäste nötig ist. Die Herren Gefangenen geben sich bei uns in Kost und Logis. Ohne Anzahlung und ohne Bürgschaft. Wenn wir schließlich liegen, so werden ja die Unkosten in die Kriegsgeldkassendrucke eingerechnet, und die wird wohl auch nach und nach einkommen, wenn nicht der betreffende Staat inzwischen ganz bankrott wird. Vorläufig heißt es auslegen, und die Ausgaben für einen Millionenbesuch sind kolossal. Zur Bewachung allein müssen wir schon ein paar Armee-korps von Landstürmern betreiben. Unzählige Baracken müssen erbaut, erwärmt, beleuchtet werden. Decken und Kleidungsstücke müssen in Bergen herbeigeschafft werden. Und dann noch die täglichen Nahrungsmittel!

Darin steht eine wahre Ironie des Schicksals. Wir sollen nach dem schönen Kriegsplan der Engländer ausgehungert werden. Wir, d. h. die ganze deutsche Bevölkerung von fast 70 Millionen; Frauen, Greise und Kinder mit eingeschlossen in den Hungerplan. Und dieses zum Hungertode bestimmte Volk soll nun noch eine Million von Feinden mit durchfüttern! Ein kostbarer Philosoph könnte sich auf den Gedanken kommen, die Feinde liegen sich absichtlich gefangen nehmen, damit sie uns den vermeintlichen „letzten Pfennig“ vor der Nase wegessen könnten.

Stellen wir die Rechnung für Deutschland auf, so kommen jetzt bereits auf 68 Millionen Einwohner 750 000 Kriegsgefangene. Also 90 Einwohner müssen schon je einen Gefangenen mit durchfüttern. Mehr als ein Prozent Witterer.

Nun muß man aber auch noch bedenken, daß die Gefangenen lauter Männer im kräftigen Alter sind. Die verschlingen viel mehr, als der Durchschnitt der Gesamtbevölkerung, bei der die Säuglinge und die junge Weiblichkeit und die Rummelreise mit eingerechnet sind. Die Gefangenen verbrauchen also jetzt schon mehr als 1½ Prozent unserer Nahrungs-mittel. Wenn Hindenburg so weiter zieht und dann auch im Westen noch eine Entscheidungsschlacht stattfindet, dann verzehren die feindlichen Gäste über 2 Prozent, also den fünfzigsten Teil unseres Mundvorrates.

Nach Recht und Billigkeit müßten eigentlich die feindlichen Regierungen uns die Nahrungsmittel für ihre abgefangenen Soldaten liefern. Das tun sie aber nicht. Sie überlassen es uns, mit den gefangenen Feinden unser knappes tägliches Brot zu teilen.

Sollten wir nun die Gefangenen auf halbe Kost setzen und zu Hungerkünstlern trainieren? Fällt uns gar nicht ein. Solange wir etwas haben, bekommen diese Gäste auch ihr Teil. Und wir haben's ja noch dazu, wenn wir nur vernünftig wirtschaften. „Speise ging vom Freier aus und Süßigkeit vom Starken“, heißt es in der Geschichte vom Samson. Von Deutschland, dem man den Futtertisch höher hängen wollte, geht Speise für 750 000 Russen, Engländer, Franzosen und Belgier an, und die „roten Barbaren“, als die man uns verachtet, können auf Verlangen auch noch Süßigkeiten liefern, da wir Jüder im Ueberfluß haben.

Hindenburg und der Kronprinz und Klud und die anderen Oerführer brauchen also ihren Hungertüfeln keinen Zwang anzutun. Mag noch eine halbe Million oder auch eine ganze Million von Witterern dazukommen, es reicht immer noch aus. Wenn nicht zum Festwerden, dann doch immer zum Sattwerden. Die Mästung ist ja überhaupt vom Uebel, und ein bißchen Finken ist eine feine Frucht, nicht allein für die Seele, sondern auch für den Körper, der eine Menge von Schlacken los wird.

Darum bin ich ein Freund der Brotkarte, unter deren ungeliebten Siepten wir jetzt leben. Man sagt, diese Schmelztag auf Brot sei unständlich und lästig. Freilich, man muß lesen und einteilen und vorzeigen und abschneiden und aufbewahren und abrechnen; das ist nicht immer bequem, aber gut ist es doch. Nicht bloß für die Ge-

samtheit, sondern auch für den einzelnen. Er lernte manches, was ihm im Schlenkrian des Friedenslebens entgangen ist.

„Unser täglich Brot gib uns heute.“ Das haben wir stets gesagt, aber selten gehörig bedacht. Wistens hatten wir dabei etwas „Höheres“ im Sinn, als das gewöhnliche Grobbrot zur Hungertilgung. Das erschien uns wie ein selbstverständliches Ding. Unsere Wünsche gingen weiter: wir wollten auch recht schmackhafte Butter auf dem Brot haben, nicht zu dünn, und noch schönen Belag dazu, und süßigen Kuchen, nicht zu knapp, und sonstige Vielesheiten für den Gaumen und für das Herz. Hungersnot? Ach was, in früheren Zeiten sollte es die mal gegeben haben, und heutzutage sollte sie gelegentlich in Indien oder in überfüllten Städten von China vorkommen; aber bei uns zu Lande erschien doch jede Hungersnot unter den modernen Verhältnisse-halten ganz ausgeschlossen. Unsere Wagen wogten sich in die schönste Sicherheit. Doch jetzt sehen wir mit einem Male, daß der Hunger auch an unsere Tür klopfen könnte, daß der ausreichende Vorrat von täglichem Brot keine unbedingte Selbstverständlichkeit ist, sondern errungen werden muß. Es darf nicht mehr ins Blaue hinein gebacken und gefodet und gefüttert werden, sondern nur mit weitem Maße unter zweckmäßiger Auswahl. Rasch unter rechtzeitiger Vorbeuge für die künftige Ernte. Zu der zielbewußten Arbeit der Menschen muß der Segen des Himmels kommen. Die Bitte um das tägliche Brot bekommt einen ersten Sinn.

Haben wir früher einmal an eine Mähernte gedacht? Kaum, und dann beruhigte uns der Gedanke: Dagegen und Mähwachs gibt es sicher nicht überall; man kann die entfeindete Erde durch Zufuhr stopfen; also höchstens etwas Teuerung, aber keine Hungersnot! Jetzt liegt die Sache anders. Wenn unser Vaterland nächsten Sommer von einer Mähernte heimgeführt werden sollte, so gäbe es keinen Ersatz, wir kämen in wirkliche Not, und das Reich wäre trotz aller Feldhege verloren. Ja, unser Heil, unser Dasein hängt von der nächsten Ernte ab, und die künftige Ernte hängt von Gottes Gnade ab. Das beargwöhnt auch der Einfaltige, das rüttelt auch den Gleichgültigen auf. Wer die Erntebittge und die Erntedankfeste bisher wenig beachtet hat, der wird dieses Jahr schon zur Andacht kommen. Zum Witten ist es jetzt schon Zeit. Im

Sommer werden wir hoffentlich ein frohes Dankfest für eine gesegnete Ernte begehen können, vielleicht in Verbindung mit der des vollendeten Sieges und gesicherten Friedens. Jedenfalls in der Aussicht auf Sieg und Frieden; denn wenn uns der Herr der Erde nicht im Stiche läßt, so werden wir schon durchhalten können bis zum guten Ende.

Die Kriegsnotde beleben die Gottesfurcht und Frömmigkeit. Wer sich der Abhängigkeit des Menschen von der Gnade Gottes noch nicht bewußt war, der lernt es jetzt aus der Notlage. Was hilft uns alles Ringen und Mühen, wenn der Allmächtige zulassen sollte, daß unsere Keder verdorren oder verfaulen oder verbageln? Von oben muß das Heil kommen; an Gottes Segen ist alles gelegen. Bei dieser Predigt der ersten Zeit nicht hört, hat taube Ohren und ein verhärtetes Herz. Sei dankbar, herzlich und demütig dankbar für jedes Stückchen Brot, das dir noch beisehieden ist, und bitte flehentlich um das weitere tägliche Brot, denn das ist die kostbarste aller materiellen Himmelsgaben.

In der Schrift steht wiederholt: Er segnete das Brot. Ist das Lächeln noch allgemeine Christenheit geblieben? Und wo es noch in Uebung ist, herrscht da stets die richtige Krönung? Der Krieg als Reformator kann auch der häßlichen Weltzeit eine neue Weide geben. Das Tier frißt, der Mensch ißt, und der Christ speiset als Gast des Schöpfers.

Die Brotkarte gefällt auch meinem bürgerlichen Herzen. Ich schätze sie als Einrufungsorder für uns Heimgebliebenen. Tauglich für die Schützengräben sind wir nicht; aber im Kampfe gegen den Hungersnot kann jeder seinen Mann stellen. Diese Mähernte muß uns froh und stolz machen. Vor zu schwer ist ja die Belastung unserer schwachen Schultern nicht. Das bösen Arbeit und Einsidrankung können wir tragen in dem Bewußtsein, daß die kleinen Opfer sich zu riesigen Vorteilen und gewaltigen Erfolgen verdichten. Das ist kein bloßer Soldatenkrieg mehr, sondern ein richtiger Volkskrieg, so daß wir alle ohne Ausnahme berufen sind zum Mitkämpfen. Darum werden wir schließlich auch beim Triumphieren als aktive Teilhaber mitspielen, und dann holten wir ein Festmahl ohne Brotkarte. Die letzten Exemplare der Brotkarten wollen wir dann einrahmen lassen zum Andenken für unsere Enkel und Urenkel.

Kirchliches.

* Limburg, 26. Febr. Aus dem Amtsblatt des Bistums Limburg. Mit Termin 15. Februar wurde Herr Pfarrer Buus zu Hofheim zum Dekan des Landkapitels Söding, Herr Pfarrer Hiron zu Oberhof zum Dekan des Landkapitels Söding, Herr Pfarrer Müller in Oberhof zum Dekan des Landkapitels Oberhof und mit dem gleichen Termin Herr Pfarrer Schumacher in Hungen zum Definitor des Landkapitels Söding, Herr Pfarrer Fischer in Hungen zum Definitor des Landkapitels Oberhof und Herr Pfarrer Schmidt in Limburg zum Definitor des Landkapitels Limburg ernannt.

* Rom, 25. Febr. Die bisherige Generalvikarin der Gesellschaft des Sacro-Coeur, Schwester Maria von Rose, wurde zur Generaloberin gewählt.

Telegramme.

Aus der Staatsberatung in der Kommissionsitzung. WB. Berlin, 26. Febr. Bei dem Kapitel „Söhre Lehrenten“ teilte der Minister mit, daß von 11600 Direktoren, Professoren und Oberlehrern 4000 in der Armee stünden; von 4300 in der Vorbereitung befindlichen Kandidaten stünden ein Drittel in der Armee. Bei Ausbruch des Krieges seien 22.000 Primaner und 15.000 Obersekundaner vorhanden gewesen, die über 17 Jahre alt waren. Von diesen stünden 20.000 als Kriegsfreiwillige in der Armee, so daß angenommen werden könne, daß fast alle dienstfähigen Schüler im Felde stünden.

Der Weltkrieg.

Was die Russen mit Rumänien vorhaben. Notterdam, 26. Febr. Aus Sofia lassen sich holländische Blätter melden, daß der „Dnevnik“ aus diplomatischen Kreisen folgende interessante Mitteilung erhalten haben will: Ende Dezember habe der russische Generalstab der rumänischen Regierung ausgedrückt, es sei eine strategische Notwendigkeit, eine halbe Million russischer Truppen durch Rumänien nach Serbien zu schicken, um von dort aus im Verein mit der serbischen Armee eine gewaltige Offensive gegen die Oesterreicher zu unternehmen. Diese Armee sei bereits an der rumänischen Grenze versammelt gewesen.

Der Verwundeten-Austausch. Bern, 25. Febr. Die Transporte der zum Austausch gelangenden schwerverwundeten französischen u. deutschen Kriegsgefangenen durch die Schweiz beginnen voraussichtlich Mittwoch, den 3. März. Die Transporte werden laut Bundesratsbeschluss ausgeführt vom schweizerischen Roten Kreuz unter Oberleitung des Chefarztes des Roten Kreuzes, Oberst Rohrer. Die Armeeleitung stellt dem schweizerischen Roten Kreuz die nötigen Sanitätszüge zur Verfügung. Die schweizerischen Züge fahren auf befondern Wunsch der französischen Regierung bis Lyon herunter, was zur Folge hat, daß die Verwundetenzüge aus betriebstechnischen Gründen während der

Nacht durch die Schweiz geführt werden müssen. Jeder Zug führt 250 Verwundete und steht unter einem Militärkommando. Die Pflege der Verwundeten während der Fahrt wird von Schwestern und Mannschaften des Roten Kreuzes besorgt. Die Zahl der verwundeten Franzosen, die von Konstanz ausreisen, beträgt 2500. Die Zahl der verwundeten Deutschen, die von Lyon in ihre Heimat befördert werden, ist noch nicht bestimmt. Nach jeder Richtung fährt an jedem zweiten Tag ein Zug. Bei diesen Verwundeten handelt es sich um solche, die als genesen, aber kriegsuntauglich aus dem Lazarett entlassen worden sind.

Von der holländischen Grenze, 25. Febr. Laut einer Mitteilung der britischen Regierung im Unterhause unterhandelt sie mit der deutschen Regierung über die Ausweitung von gefangenen Sanitätsoffizieren. Ueber die Ausweitung der nichtmilitärischen Ärzte ist schon Einigkeit erzielt worden.

Russisches.

Moskau, 26. Febr. Die hiesige russisch-orthodoxe Geistlichkeit äußert ihre Unzufriedenheit mit dem Beschluss der Regierung, von dem Vorwärtigen der russischen Klöster eine Kriegsteuer zu erheben. Die russisch-orthodoxe Kirche würde durch die Steuer gegen 200 Millionen Rubel einbüßen. Die Unruhe der russisch-orthodoxen Geistlichkeit hat besonders in der Befürchtung ihren Grund, daß die russische Regierung nach diesem ersten Schritt weitere Klostergeelder für Kriegszwecke beanspruchen könnte. Der Vor ist bekanntlich das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche.

Ein russischer Feldmarschall.

Wien, 26. Febr. Der frühere bulg. General Radko Dimitriew, Oberkommandierender der 3. russischen Armee, ist zum russ. Generalfeldmarschall ernannt worden.

Italienische Demonstrationen für und gegen Kriegsbeteiligung.

In Mailand wurde lebhaft für und gegen die Kriegsbeteiligung agitiert. Der radikale Abgeordnete Rossi, der im Teatro lirico gesprochen hatte, starb in der Nacht, wahrscheinlich infolge von Aufregung.

Schlimmere Folgen hatten die Tumulte in Reggio Emilia, wo der bekannte Abgeordnete Battisti aus Trient für den Krieg sprach. Die Sozialisten wollten sich zur Versammlung den Durchbruch erzwingen und warfen mit Steinen. Die Carabinieri schossen. Es gab zwei Tote u. sieben Verwundete.

Rom, 26. Febr. (Etr. Post.) Der Ministerrat beschloß, alle öffentlichen Versammlungen für oder gegen den Krieg zu verbieten.

Deutsche Unterseeboote an der englischen Ostküste.

WB. Berlin, 27. Febr. (Drahtbericht.) Nach Telegrammen aus dem Haag beobachteten die an der englischen Ostküste kreuzenden englischen Torpedoboote am 25. Februar zwischen Mitte Boston und Hull. Unterseeboote. Die Unterseeboote tauchten jedesmal und trotz längerem Suchen konnte ihre Spur nicht gefunden werden.

Neue englische Truppen-Transporte.

WB. Berlin, 27. Febr. (Drahtbericht.) Die die Morgenblätter melden, wird der Verkehr von Fellestone und Silbury nach Holland ohne besondere Erlaubnis des englischen auswärtigen Amtes vom 1. März ab unterbunden. Anschließend beginnen dann wieder Truppentransporte.

Oesterreichische Erfolge.

WB. Berlin, 27. Febr. (Drahtbericht.) Schweizer Blätter wird berichtet, die Oesterreicher hätten eine außerordentlichen Erfolg errungen, der ihnen im Osten die Herrschaft bis an den Dniester sichere und die russischen Stellungen in den Karpaten endgültig gefährdet habe. Man dürfe jetzt in kurzer Zeit auf die Rückgewinnung Galiziens rechnen.

Südafrika.

General Botha hat mit seinen Truppen nach 2 Wasserläufe besetzt, etwa 23 engl. Meilen von Swakopmund. Die deutsche Feldwache, anscheinend überfallen, räumte die Plätze. Botha machte 9 Gefangen.

Türkische Erfolge im Kaukasus.

WB. Konstantinopel, 26. Febr. Nach Meldungen, die aus Erzerum eingetroffen sind, herrsche an der kaukasischen Front Ruhe, da bisher, stellenweise 1 Meter hoch liegender Schnee die Berge bedeckt. In den Gegenden, in denen weniger hoher Schnee liegt, haben die türkischen Truppen beträchtliche Erfolge errungen. Vorgehen ist leicht und die Drifschicht Daischik im Sturm genommen worden. Der Feind hat sich, von den Türken verfolgt, in der Richtung auf Batum zurückgezogen.

Nordamerika und Japan.

WB. Petersburg, 26. Febr. Nach einer Meldung des russ. Blattes Reich sprach der amerikanische Gesandte in Peking dem bestimmten Wunsch aus, daß der chinesisch-japanische Konflikt auf friedlichem Wege geregelt werde, sonst würden sich die japanisch-amerikanischen Beziehungen unbedingte verschärfen.

Der Aufstand in Süchina nimmt einen immer größeren Umfang an.

Ein französischer Dampfer verunglückt.

WB. Paris, 26. Febr. Mithlich wird mitgeteilt, daß der Dampfer „Dague“, welcher einen Lebensmittel-Transport nach Montenegro begleitete, am 24. Febr. abends, 9.30 im Hafen von Antivari auf eine überreiche Mine gestoßen und gesunken ist. 38 Mann werden vermisst. Der Transporter erlitt keine Unterbrechung. Der Transportdampfer ist rechtzeitig zurückgekehrt.

Kirchenkalender für Limburg.

2. Fastensonntag, den 28. Februar. Beginn der österlichen Zeit. Im Dom: um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9.15 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 1.15 Uhr Christenlehre. Abends 8 Uhr Fastenpredigt. — In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen.

Die zweite hl. Messe, letzte mit Predigt. Um 9.15 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 3 Uhr Kreuzweg-Andacht. — In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letzte mit Predigt. An den Wochentagen: täglich hl. Messen im Dom um 6 Uhr Frühmesse. In der Stadtkirche um 7.45 Uhr Schulmesse. In der Hospitalkirche um 7.45 Uhr Schulmesse.

Montag, 1. März. In der Stadtkirche um 7.45 Uhr feierl. Jahramt für Dr. Eduard Buhl. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Frau Marg. Benz geb. Beuser und ihre beiden Ehegatten. Dienstag, 2. März. Im Dom um 7.45 Uhr feierl. Jahramt für Frau Gertrude Adams. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Frau Marg. Josepha Schmidt und ihre Eltern. Mittwoch, 3. März. Im Dom um 7.45 Uhr feierl. Jahramt für Frau Friederike Duden. Um 8 Uhr im Dom Exequienamt für den gefallenen Krieger Wilhelm Schneider. Donnerstag, 4. März. In der Stadtkirche um 7.45 Uhr feierl. Jahramt für Geht. Rat Mohr. Um 8 Uhr im Dom Jahramt für Peter Senninger. Um 5 Uhr nachmittags Beicht. Freitag, 5. März. Im Dom um 7.45 Uhr feierl. Jahramt für Heinrich Dörr und Ehefrau. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Herz Jesu-Mt. Nachmittags 5.15 Uhr in der Stadtkirche Fahneneid mit Predigt. Samstag, 6. März. In der Stadtkirche um 7.45 Uhr Jahramt für Herr Josef Benz. Dienstag 8 Uhr im Dom feierl. Exequienamt für den gefallenen Krieger Richard Reigner.

Bereins-Nachrichten.

Kathol. Lehrlingsverein. Sonntag, den 28. Februar fällt die Versammlung aus. Kathol. Jugendverein. Sonntag, den 28. Februar, abends nach der Fastenpredigt: Versammlung im Vereinslokal. Kathol. Gefellenverein. Sonntag den 28. Febr., morgens 6 Uhr, im Dom gemeinschaftl. Osterkommunion am Vereinsaltar. Kathol. Arbeiterverein. Sonntag, den 28. Febr., nachm. 5 Uhr: Versammlung. Anbetungsverein. Am Montag ist in der St. Annakirche um 7.45 Uhr eine hl. Messe für das verstorbenen Vereinsmitglied Frau Dorothea Hilpisch. Kathol. Diensthilfsverein. Sonntag den 28. Februar, nachmittags 4 Uhr: Andacht und Versammlung.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkts-Preise zu Limburg, am 27. Februar 1915. Butter p. Pf. 1.00 - 0.00. Eier 0 Stück 00 - 0 Pf. Blumenkohl 15 - 20, Sellerie 10 - 0, Fenchel 8 - 15, Weißkohl 8 - 15 p. St., Knoblauch 60, Zwiebeln 30 - 40 p. St., Kartoffeln 15 - 20 p. St., Hülsen, gelbe 20, rote 20 p. St., Wermut 20 - 30 p. St., Pfeffer 20 - 40 p. St., Rettig 6 - 10, Endivien 10 - 0, Fenchel 20 - 40 p. St., Kohlrabi unterirdisch, 10 - 12 p. St. Der Marktwert: Simon.

Tancrès Inhalator Jos. Reuss, Limburg an Lahn. Obere Grabenstraße 5. 337 8.50 Mark.

Bekanntmachung.

Nach der Anordnung des Preisausschusses vom 14. d. Mts. betreffend Regelung des Brot- und Mehlsverbrauchs für den Kreis Limburg dürfen ab Montag, den 1. März d. J. Mehl- und Brotwaren von den Bäckern und Brothändlern nur gegen Brotscheine verabsolgt werden. Zur Empfangnahme der Brotscheine für jede Person ihres Haushaltes haben sich alle Haushaltungsvorstände am Montag, den 1. März in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends an den unten bezeichneten Ausgabestellen einzufinden. Die Ausgabe der Brotscheine für die in der Stadt einquartierten Militärpersonen erfolgt an diese selbst durch Vermittlung der Militärbehörde.

Limburg, den 27. Februar 1915.

Der Magistrat: Haerten.

Ausgabestellen und Ausgabestellen für die Ausgabe der Brotscheine:

Ausgabestelle 1. Ausgabestelle: Rathausaal. Zum Ausgabestelle 1 gehören: Aufstiegen, Bahnhofplatz, Bahnhofstraße, Bachstraße, Bismarckplatz, Blumenstraße, Böhmengasse, Bornweg, Brückenstraße, Brückenvorstadt, Dietrichsenerweg, Diezerstraße, Dornplatz, Domstraße, Kleine und Große Domtreppe, Eisenbahnstraße, Erbach und Eichenweg.

Ausgabestelle 2. Ausgabestelle: Zimmer Nr. 14 des Rathauses.

Zum Ausgabestelle 2 gehören: Fahrgasse, Fischmarkt, Mathenbergstraße, Obere und Untere Fleischgasse, Frankfurterstraße, Friedhofsweg, Gartenstraße, Obere und Untere Grabenstraße, Graupfaffenstraße, Güterplatz, Gymnasiumsplatz, Hallgartenweg, Hochstraße, Holzheimersstraße, Hospitalstraße und Am Güter.

Ausgabestelle 3. Ausgabestelle: Werner-Senger-Schule. Zum Ausgabestelle 3 gehören: Tal Josephat, Josefstraße, Im Ruch, Kirchgasse, Am Rüssel, Kornmarkt, Löhrgasse, Marktplatz, Marktstraße, Mühlberg, Neumarkt, Nonnenmauer, Offheimerweg, Oraniensteinweg, Parfstraße, Pfarrweg, Plöge, Im kleinen Rohr, Rohrweg, Römer, Rosengasse, Rostmarkt, Rütche und kleine Rütche.

Ausgabestelle 4. Ausgabestelle: Hospitalstraße. Zum Ausgabestelle 4 gehören: Sadgasse, Salzgasse, Am Schafberg, Dintem Schafberg und Born Schafberg, Schaumburgerstraße, Obere und Untere Schiede, Schiefbarben, Schlenker, Schleusenweg, Seilerbahn, Stephanshügel, Untergrasse, Walderdorffstraße, Wallstraße, Wasserhausweg, Weiersteinstraße, Weiburgerstraße, Wernersegerstraße, Wiesbadenerstraße, Wiesenstraße, Dr. Wolffstraße und Wörthstraße.

Veröffentlichung aus dem Handelsregister:

Firma Adner Konsumgeschäft, Inh.: Jean Schliefer in Limburg: Der Ehefrau des Kaufmanns Jean Schliefer, Margaretha geb. Weiden in Limburg ist Procura erteilt.

Limburg, den 23. Februar 1915.

Königliches Amtsgericht.

Markt in Diez.

Der auf den 4. März d. J. fallende Viehmarkt wird abgehalten. Die, den 26. Februar 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine zu den 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reiches von 1914 (Kriegsanleihe) — unfundbar bis 1. Oktober 1924 — können vom 1. März d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 22. Juni d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet eingetragen sind, während der Vormittagsstunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen können dort in Empfang genommen werden.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine oben rechts neben der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen. 2. Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5% Reichsschatzanweisungen von 1914 (Kriegsanleihe) findet gemäß unserer Ende Januar veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem 1. Februar d. J. bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstr. 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung — bei letzteren jedoch nur noch bis zum 25. Mai — statt.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium

Ladenstein. v. Grimm.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung unseres lieben unvergesslichen Sohns.

Karlchen

sowie für die vielen Kranzpenden, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer

Schreinermeister Karl Höfer u. Frau.

Limburg, den 27. Februar 1915.

Zuverlässigen, fräftigen

Hausburichen

Warenhaus Geschw. Mayer, Limburg.

Persönliche Vorstellung unter Vorlage der Zeugnisse erwünscht.

Königliche Oberförsterei Hachenburg

verkauft Freitag, den 5. März d. J., vorm. 10 Uhr, in der Gastwirtschaft von Jung u. Hütte aus den Distrikten des Schuttschloß Becherhof 14, 8b, 12a, 19b, 11a, 8a, 10b + c und 15a + d: Buchen: 537 Rm. Scheit, 79 Rm. Kuppel, 1100 Wellen; Kadelholz: 34 Rm. Scheit, 21 Rm. Kuppel, 39 Rm. Weisig.

Einen Bäckerlehrling

sucht Ballstraße Nr. 6.

Lehrling

ge sucht. Gärtnerlei Moos.

Einen tüchtigen selbständigen, Bäckergehilfen

sucht Anton Schüller, Bäckerei und Wirtschaft, Friedhofen.

Pferdetund. Burche

oder älterer Mann als Milch-kutscher gesucht. 5054 Josef Kalleyer, Mühlen.

Mehrere Zimmerleute

und Bauhandwerker gesucht. Offheimerstraße 4. 4995

Einen Lehrling

sucht Gärtnerlei Gustav Menges, Limburg.

Ein kräftiger Junge in die Lehre

sucht Josef Bartz, Kunst- und Bauglaserei, Hospitalstraße 3. 4987

Lehrling gesucht.

Konditorei A. Schupp.

Fleißiger Junge

gegen gute Bezahlung wird sofort gesucht. 5050

Adolph Sternberg,

Buchdrucker, Limburg an der Lahn.

Modes.

I. und jüngere II. Arbeiterinnen

ge sucht. E. Walter, 6 Obere Grabenstr. 6.

Zimmermädchen

in gute Saisonstelle. Königl. Hotel u. Bäder „Das Römerbad“

4972 Bad Gms.

Jüngeres Mädchen

für Haus u. Küche gesucht. E. Unverzagt, Bad Gms, Villa Balzer

3-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Röh. Expedition. 5020

Kino

Neumarkt 10.

Sonntag, 28. Februar 3—11 Uhr:

Gegen Rußland.

An Ort und Stelle mit militärischer Genehmigung aufgenommen. Neue authentische Darstellung.

Deutsche Frauen

Deutsche Treue.

Großes patriotisches Lebensbild aus d. Kriegstagen v. 1914. Schauplatz der Handlung: Ostpreußen in den Tagen der russischen Ueberfälle.

In 3 Akten.

Die Bräutastalten.

Drama in 1 Akt.

Der Adoptivvater.

Lastspiel in 1 Aufzuge.

Eine Chinesenstuppe.

Schöne Akrobatenleistungen. Ferner: Erheiternde und belehrende Filme. 351

Haus in Badamar, beste Lage, für jedes Geschäft geeignet, zu verkaufen. Offerten unter H. 5046 an die Exp.

Ein gut möbliertes Zimmer in schöner Lage zu mieten gesucht. Röh. Expedition 5040

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. 5056

Stephanshügel 3 II.

Gut möbliert. Zimmer zu vermieten. 5045

Diezerstraße 41.

4-5-Zimmerwohnung

1. April zu vermieten. Frankfurtstr. 59. 5008

Schön möbliert. Zimmer

für sofort zu vermieten. In der Nähe der Bahn. Off. u. 4987 an die Exp.

Schön möbl. Zimmer mit zwei Betten billig zu vermieten. 4993

Brückengasse 2 part.

Einem größeren Teile unserer heutigen Nummer liegt eine Beilage über „Weiße Wäsche“ der Firma Warenhaus Geschw. Mayer bei, worauf wir die Leser aufmerksam machen. 339

Für Kommunikanten und Confirmanden.

Großartige Auswahl in fertigen und halbfertigen Communions-Kleidern in weiß Voile, Batist und Wollmouseline, Weissstickereistoffe 120 cm breit, Voile und Batist, Meter von 2.50, 4.—, 6.50 bis 11.— Mk.

Kleiderstoffe, schwarz und farbig Cheviot, Popeline, Wollbatist, Crepon, Voile, Meter von 0.95, 1.20, 1.80 bis 4.50 Mk.

Kleiderstoffe, weiß Wollbatist, Cachemire, Crêpe, Crepon, Voile, Meter von 0.95, 1.20, 1.40, 2.00, 4.50 Mk.

Weissstickerei-Röcke von Mk. 1.— bis 12.—

Weisse Reformröcke, jede Größe und Preislage.

Korsetts von Mk. 0.60, 0.80, 1.—, 1.50 und höher.

Mädchen-Hemden von Mk. 0.80, 1.—, 1.20 und höher.

Beinkleider von Mk. 1.—, 1.50 und höher.

Untertailen von Mk. 0.70 bis 4.50.

Spitzen- und Madelira Taschentücher.

Handschuhe in Glace, Halbseide und Trikot, Strümpfe in Wolle und Baumwolle in jeder Preislage.

Riesen-Auswahl in breiten und schmalen

Volants, Aermelrüschen, Spitzen, Spitzenstoffen, Seidenstoffen, Besätzen etc.

Communionskränze 40 Pfg. zu Mk. 11.50 bis

Kerzenranken 20 Pfg. zu Mk. 3.50, bis 70, 50, 35 und

Kerzentücher 3.— bis 90 Pfg. zu Mk. 4.—

Kerzenschleifen.

Oberhemden mit gestärkten Einsätzen Mk. 2.25 und höher

Chemisettes von 20 Pfg. bis Mk. 1.50.

Kragen und Manschetten von 25, 30, 40, 50 Pfg. etc.

Kravatten schwarz und weiß von 5 Pfg. an in allen Preislagen.

Hosenträger 18, 30 bis 80 Pfg.

Manschettenknöpfe von 10 Pfg. bis 2.50 Mk.

Taschentücher mit gestickten Buchstaben.

Besatz- und Kostüm-Knöpfe, sowie sämtliche Zutaten zur Damenschneiderei zu bekannt billigen Preisen.

Gemeinschaftlicher Einkauf mit weit über 300 gleichartigen Geschäften in den ersten Städten Deutschlands, daher größte Leistungsfähigkeit.

Kaufhaus Jos. Mitter, Limburg a. d. L.

Anmeldungen

auf die

zweite Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe,

5% Deutsche Reichsschat-
anweisungen

nimmt zum Zeichnungspreis kostenfrei in der Zeit vom 27.
Februar bis 19. März 1915 entgegen 5049

B. B. Cohensky,
Limburg.

hl. Kommunion u. Konfirmation

empfehle mein großes Lager

in weißen und schwarzen Kleidern in allen Größen,
modernen Stoffen und Nacharten, zu billigsten Preisen.
Täglich großer Eingang von Frühjahrs-Neuheiten.

Modehaus Schönebaum,

Limburg a. d. Lahn.

5% Kriegsanleihe

Anmeldungen auf die

5% Reichsanleihe, sowie

5% Reichsschatanweisungen

nehme ich zu offiziellen Zeichnungsbedingungen provisions- und
kostenfrei entgegen. 5048

Hermann Herz Bankgeschäft,
Limburg a. d. Lahn.

- Schuhwaren -

Habe einen großen Posten

Schuhwaren

für zirka die Hälfte des Preises, solange Vorrat
abzugeben. 5039

Ebenso empfehle mein großes Lager in

Herren-, Burschen- u. Kinder-Anzügen

zu billigen Preisen.

J. Kutscheid,

Limburg, Obere Grabenstr. 10.

Ernst: Zeit — ernstes Kleid

Auch die Moden sind jetzt
auf die Zeit abgestimmt und
spiegeln den deutschen Ge-
schmack wieder. Die beste
und preiswerte Übersicht der
letzten Kleidformen enthält
das neue Favorit-Moden-Al-
bum (nur 60 Pf.), Jugend-
moden-Album (60 Pf.) bei
Joh. Franz Schmidt,
Limburg. 340

Offertiere 25 Jtr. Postfisc

Saathäfer,

1. Abt.

5087 **Paul Bohler,**

Langhede, Post Amt neu.

Habe noch eine Anzahl ex-
klassiger Kanarienvögel,
Dähne und B. ibchen, zu jedem
annehmbaren Preis abzugeben.

A. Doussaint, Goldschmied,
4984 Salzstraße 25.

Monatsfrau oder Wä-
chen gesucht. Zu erfragen i.
der Expedition. 5036

Gebrauchter Kinderliege-
wagen für 5 Mark zu ver-
kaufen. Zu erfr. Exp. 5034

Einfach möbl. Zimmer zu
vermieten. 5035
Flathenbergstraße 5.

Zur bevorstehenden ersten

Kommunion und Konfirmation

bringe ich eine große Auswahl zu billigsten Preisen.

Schwarze Kleiderstoffe

Mtr. 85, 1.00, 1.45, 2.00 M.

Weisse Kleiderstoffe

Mtr. 1.00, 1.20, 1.60, 2.00 M.

Mädchen-Hemden, Hosen und
Unterröcke

in jeder Preislage.

Anzüge, schwarz u. dunkel gestreift
8.75, 11, 15, 17 M.

Anzüge, schwarz Drapé

18, 21, 23, 26 M.

nur prima Verarbeitung

Oberhemden — Manschetten
: Kragen und Kravatten :

Gustav Stern,

Bahnhofstraße 20.

Montabaur

Telefon 49.

Holzversteigerung

Donnerstag, den 4. März d. J., vormittags
10 Uhr anfangend,

werden im Offheimer Gemeindefeld bei Malmeneich:

9 Eichen-Stämme zu 8,62 Hm.,
24 Derbholzstangen 2,16 Hm.,
7 Rm. Buchen-Scheit,
25 Rm. Eichen-Scheit,
19 Rm. Buchen-Knüttel,
570 buchene Wellen,
2800 gemischte Wellen

öffentlich versteigert.

Der Anfang wird gemacht mit dem Stammholz. Sam-
melplatz: Großer Kopf.

Offheim, den 27. Februar 1915.
Blentge, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 2. März d. J., vormittags
10 Uhr anfangend,

kommen im hiesigen Gemeindefeld im Distrikt 18a,

Wühlensseite, zur Versteigerung:

22 Rm. Eichen-Schichtnußholz,

8 Rm. Eichen-Scheitholz,

120 Eichenwellen,

308 Rm. Buchenscheitholz,

4480 Buchenwellen

Die Herren Bürgermeister werden um gefl. Bekannt-
machung gebeten.
Eiz, den 27. Februar 1915.
Der Bürgermeister:
P. Nischel.

Bezugspreis:
Viertel 1,50 M., ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,92 M., bei der Post abgeholt 1,50 M.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von
Hassau.
3. Gewinnliste der Preis. Klassenlotterie.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Massauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Elmberg. — Rotationsdruck und Verlag der Elmberger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
Die nebengelegte kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kellamenszeiten 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Ausgabe 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages
bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Kaball
wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 47.

Elmberg a. d. Lahn, Samstag, den 27. Februar 1915.

46. Jahrgang.

Am Herkanal entlang.

Zu einer Zeit, wo abermals von London und Paris aus angestrebt wird, daß die Herkanal durchbrochen werden soll, um nach Osten zu marschieren und weiterhin Antwerpen und damit ganz Belgien an der deutschen Invasion zu betreiben, ist es doppelt interessant, am Herkanal entlang zu wandern. Es ist eine Wanderung im alten romantischen Land, wenn auch diese Romantik durch die Schrecken und Wirren des Weltkrieges arg gelitten hat und wohl niemals mehr zur früheren Schönheit auferstehen wird. Wie ganz anders, so ist besonders auch das Gebiet des auf belgischem Boden etwa 40 Kilometer langen Flußlaufes der Her durch die Jahrhunderte heiß umstrittener Boden gewesen, und mit den Namen Hvern und Neuport, also den Städten fast an der Quelle und der Mündung des vielgenannten Flußes, verbinden sich gewaltige historische Erinnerungen.

Die kanalisierte Her bedeutet heute noch wie in alter Zeit die direkteste Verbindung zwischen dem Meer bei Neuport und der uralten Tuchmachergasse Hvern. Ursprünglich ein (von den Normannen später zerstörtes) Schloß, wurde Hvern unter den florierenden Herrschen zur ersten Gewerbestadt in Flandern heron und die weithinbekannte, 133 Meter lange Tuchmachergasse mit dem mächtigen Velfried daran bieten ein lebendiges Beispiel für die Bedeutung und Kraft des Handels in den goldenen Tagen der Hanse. Neben Brügge beherrschte es in alter Zeit die Meere und ist mit diesem und Ostende ebenfalls durch Kanäle verbunden. Unter seinen Kirchen wird die gotische Kathedrale Sankt Martin als eine der schönsten Belgiens genannt, und wer jemals vom Velfried Hvern aus das wundervolle Panorama der alten Stadt zu seinen Füßen und darüber hinaus die blühenden Hüfen und Wälder Flanderns geschaut hat, weiß, daß hier und oben bei Neuport um das letzte und schönste Bollwerk Belgiens gekämpft wird.

Es ist geradezu ein Bild der Weltgeschichte, daß Hvern den Niedergang seines Hauptgewerbes, der Tuchmacherei, den jetzigen Verbundenen, England, zu verdanken hat. Die Stadt hatte für die Entwicklung dieser Industrie eine besondere glückliche Lage. Das umliegende Land war gut bewässert, die Weiden Flanderns boten zahlreichen Schafherden Nahrung, sichere Handelswege nach Frankreich, England und Deutschland waren da oder wurden bald gefunden. Fast wie die kaiserlichen Kaufleute aus Augsburg, die Fugger und Welser, die daneben in Brügge und später in Antwerpen Millionen häuften, mußten diese Tuchmacher aus Hvern an, die das ganze Europa mit ihren Waren versorgten und auf allen Meeren und Märkten bis hinauf nach Moskau und Ostindien erschienen. In London, das damals erst anfang, ein Stapelplatz zu werden, sahen sie mit den Rivalen von Brügge und Gent zusammen in der „flandrischen Gasse“, und Hvern, als mächtigste Mitglied dieses Dreigestirns, hatte die Ehre, den hantelnden Vanneträger zu stellen. Im Laufe der Jahre wurden die Beziehungen zu England noch inniger, da dieses als Wolllieferant in Frage kam. Aber die Freundschaft mit England war schon in jenen Zeiten gefährlich. Als sich jenseits des Kanals erst einmal selbst eine einigermaßen leistungsfähige Tuchmacherei entwickelt hatte, da kamen die Tuchherren von Hvern nicht mehr mit, weil ihnen der kostbare Rohstoff von England allmählich gesperrt wurde. Ein Absatzgebiet nach dem andern ging verloren, und die stolze Stadt, die gegen Mitte des 13. Jahrhunderts 200.000 Einwohner gezählt haben soll, verlor zusehends an Glanz und Reichtum. Viele Einwohner wanderten aus und bildeten in fremden

Ländern einen scharfen Wettbewerb gegen die Mutterstadt, die schließlich gegen Ende des 15. Jahrhunderts auf ganze 6.000 Einwohner zusammengekrumpelt war. Erst das vergangene Jahrhundert, das Belgien entstehen und wachsen sah, hatte auch Hvern wieder zu modernem Leben erwacht.

Auch Neuport, das als Hvern's Hafenstadt mit diesem auf Gedeih und Verderb verbunden ist, kann sich rühmlicher alten Zeiten und ähnlicher schöner Ausblicke wie Hvern rühmen. Es besitzt wie Hvern prächtige Hallen der ehemaligen Tuchmachergilde, feinen aus dem 15. Jahrhundert stammenden Velfried, seine malerische Kirche und seine großen geschichtlichen Erinnerungen.

Unter dem Erzbischof Maximilian, dem ersten habsburgischen Herrscher der Niederlande, lösten den deutschen Kaiser, verteidigte sich Neuport 1488 heldenhaft gegen die Truppen des französischen Königs Karl VIII. und zwang den Feind zur Aufhebung der Belagerung. Die Gewalttätigkeit Albas und die Unterwerfung der Stadt durch den Herzog von Parma im Jahre 1583 leiten ihren unaufhaltsamen Niedergang ein, den auch die gute Regierung des Erzbischofs Albrecht nicht aufzuhalten vermochte. Am 2. Juli 1600 fand die berühmte Dünenschlacht zwischen Albrecht und seinem Gegner Moritz von Oranien statt. Albrecht stand mit einem Heer von 15.000 Kriegeren in den Dünen zwischen Flandern und Neuport, den Herkanal im Rücken. Moritz kam mit noch größerer Streitmacht von Brügge über Middelkerke. Der Sieg reichte sich Moritz zu, nach einem überaus hartnäckigen Kampfe, der jedem Heere dreitausend tote kostete. Auch der Sieger war so geschwächt, daß er auf die Einnahme Neuports verzichtete. Es ist deshalb ein geradezu tragisches Verhängnis, daß diese beiden Städte, von denen eine die andere schuf, jetzt das gleiche Schicksal erleiden. Und mit ihnen verliert an Bedeutung Dünkirchen, das Zentrum des Hergebietes, das neben dem schönen Rathaus in seiner Pfarrkirche einen der schönsten Bektner der Welt besitzt. Alle drei den Herkanal beherrschenden Städte tragen das gleiche Schicksal, zuerst von den eigenen Truppen und den mit diesen verbündeten geplündert und fast gestreift worden zu sein, worauf unsere Artillerie bis hinauf zu den schwersten Geschützen sie beschließen mußte. Der Stadt Dünkirchen, das wir seit Mitte Oktober im Besitz haben, gab inzwischen das monatliche Bombardement durch die Verbündeten den Rest, und auch von Neuport und Hvern wird nach Beendigung der Kämpfe an der Herfront nicht mehr viel übrig sein.

Zu alledem hat eigentlich nur der Herkanal selbst die Veranlassung gegeben. Der einstige Lebensnerv der drei Städte, der sie untereinander und mit dem Meere verband, der ihnen Verkehr, Arbeit und Reichtum zuführte, wurde im Laufe des Krieges zu ihrem allergrößten Feinde. Mit seinen hohen Flutdämmen u. seinen 32 Meter breiten Wasserpfaden ist er ein starkes Hindernis für den Vormarsch unserer Truppen gewesen. Die Gegner hatten die strategische Bedeutung des Herkanals erkannt und starke Befestigungen angelegt; sie wissen auch ganz genau, daß mit dem Festhalten an dieser Linie das Schicksal des letzten belgischen Landrestes aufs innigste verbunden ist. Dem Vormarsch unserer Truppen waren ferner die zahlreichen kleinen Wäldchen der Gegend, die vielen kleinen Ortschaften, Einzelhöfe und eingekerkerten Wäldchen hinderlich. Hier ist denn auch überall von Haus zu Haus, von Baum zu Baum gekämpft worden.

Die Stimmung in Amerika.

Nach den ersten Auslassungen der englischen Presse über die Forderungen Japans an China konnte man noch zweifelhaft sein, ob die kontin-

entalen gegen das Vorgehen des ostasiatischen Bundesgenossen nur dazu dienen sollten, das Gesicht zu wahren, oder ob sie wirklich eine Verurteilung bedeuteten. Jetzt scheint es nun aber doch, als ob man in London ernstlich über das ist, daß Japan die Befestigung mit Fortbesetzungen bedrängt, die auf eine exklusive Stellung Japans in der Südmandschurei und in der Ost-mongolei und außerdem noch auf große Vorteile in Fuzien und im Yangtseki hinauslaufen. Die Japaner sind gerissene Meister der Nachahmung, die besten Vorbilder haben sie in diesem Falle in der französischen „friedlichen Durchdringung“ Marokkos und in der Angliederung Ägyptens, und sie werden auch die selben Ausreden wie Frankreich und England machen, daß ja die Unabhängigkeit Chinas bestehen bleibe, wenigstens auf dem Papier.

Da alle europäischen Mächte genug mit dem Kriege zu tun haben, wären die Vereinigten Staaten die nächsten dazu, die Unabhängigkeit Chinas und die freie Tür gegen die japanischen Eindringlinge zu retten. Auch sonst haben sie das größte politische Interesse daran, ihren alten Gegner im Stillen Ocean nicht allzu groß werden zu lassen. Präsident Wilson und Staatssekretär Bryan haben aber bisher ihre Aufmerksamkeit mehr darauf gerichtet, den amerikanischen Handel mit Europa möglichst vor den Einflüssen des Krieges zu bewahren und ihm sogar, was die Warenausfuhr betrifft, Vorteile zu sichern. Sie konnten dies tun, weil der überwiegende Teil der englischen Bevölkerung ihres Landes mit seinen Sympathien auf der Seite Englands und Frankreichs stand, die ja auch flotte Abnehmer amerikanischer Kriegskonter-

bande sind. Ob das so bleiben wird, ist nicht sicher. Der Geheimbefehl der britischen Admiralität, daß englische Handelschiffe sich gegen die von deutschen U-Booten drohenden Gefahren durch Sehen neutraler Flaggen schützen sollen, hat in Amerika doch einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Es erlaßten drüben Spottbilder, die den britischen Löwen kläglich hinstreichend mit einer amerikanischen Fahne am Schwanz darstellen und die Unterschrift tragen: „Bitte nicht ziehen.“ Ein weiteres Zeichen für das Erwachen amerikanischer Interessen finden wir in der Rede des Handelssekretärs Redfield, also eines Kollegen Bryans, in der bitteren Klage über die Rückständigkeit der amerikanischen Schifffahrt und die von englischer Seite herrührenden willkürlichen Eingangsbeschränkungen des überseeischen Handels geführt wird. Unsere deutschen Handelsleute führten sich inzwischen tüchtig und treten in der amerikanischen Öffentlichkeit mit Mut und Energie nach Möglichkeit für die alte Heimat ein; und das Botschaft von mehreren Millionen Deutschen kann Präsident Wilson denn doch nicht ohne Weiteres ganz bei Seite schieben.

Wird also die Stimmung in den Vereinigten Staaten wirklich von der englischen Brille befreit, d. h. mehr neutral, als sie es bisher war, so wird auch der Blick der amerikanischen Staatsmänner freier werden und dann auch scharfer sehen, was im fernsten Osten vorgeht. Doch Unfel Sam es freilich auf einen kriegerischen Konflikt mit dem kriegstüchtigen Japan ankommen lassen sollte, glauben wir nun und nimmer. Dazu wäre der Zeitpunkt für Nordamerika zu schlecht gewählt und die Stunde ist günstig für Japan. Auf die Weiterentwicklung der chinesischen Frage darf man gespannt sein.

Der Weltkrieg.

Die Verteilung der Wollschafe unter die Truppen. Die außerordentlich erfreulichen Ergebnisse der Reichswollwoche werden schon in naher Zeit ihrer Bestimmung zugeführt werden können. War-

haben die im Felde stehenden Truppen durchweg ihre etatsmäßige Ausrüstung mit Wollschafen erhalten, dennoch besteht entgegen der mondmal auf-tretenden Annahme, wie aus vielfachen Prüfungen hervorgeht, noch entfernt keine Sättigung, ge-ländere Ueberfütterung mit Wollschafen bei allen Truppenteilen. Der häufige Ortswechsel der Trup-pen, die besonders ungünstige feuchte Witterung, die sich ständig wiederholenden Um- und Um-bildungen von Formationen, bringen fortgesetzt einen neuen Bedarf an Wollschafen hervor, zu dessen Befriedigung der Kriegsausdruck für warme Unter-leidung ergänzend eingutreten befreit ist. Um nun eine rasche und zuverlässige Ueberfütterung über die tatsächlichen Bedürfnisse zu gewinnen und den notwendigen Ausgleich leicht herbeiführen zu können, hat der Kriegsausdruck schon vor langer Zeit in der Nähe der Front verschiedene Depots eingerichtet. Im Westen sind bereits in Tätigkeit Valenciennes (Zentraldepot), Chaux, St. Quentin und Gent (Felddepots, Sedan (Depot), Brüssel (Hauptlager), an deren Spitze Delegierte des Kriegsausdruckes stehen, die auch von dem kriegs-lischen Kommissar im Großen Hauptquartier, Härtl zu Solms-Baruth zu seinen Delegierten ernannt worden sind. Mehrere derartige Einrichtungen sind im Osten in Ausführung begriffen. Zur Er-wägung steht jetzt noch, wie die im Felde verbrauch-ten Wollschafen, die jetzt größtenteils einfach wegge-worfen werden, der Heimat wieder zuge-stellt und für die Auffüllung vorhandener Läden durch geeignete Verarbeitung nutzbar ge-macht werden können.

Die Reichswollwoche.

WB. Berlin, 25. Febr. Das erfreuliche Ergeb-nis der Reichswollwoche, das in ganz Deutschland gleichmäßig hervorstrahlte, zeigte sich auch in den Randesteilen, die vom Feinde befest oder am meisten bedroht waren. So wird aus Ost-preußen gemeldet, daß das Ergebnis in Allenstein ein sehr günstiges war; aus Elb-Lothringen liegen ähnliche Nachrichten vor. Auch bei der Reichswollwoche ergab sich neuerlich, wie alle Teile und alle Stände Deutschlands in edlem Wettstreit befreit waren, die Kriegsbärten zu mildern und zu lindern.

Frankfurt a. M., 25. Febr. Die hiesige Zen-tralkriegsfürsorge, Theaterplatz 14, die sich verpflichtet, für Frankfurt a. M. 50.000 Decken als Weiterer zur Reichswollwoche zu lie-fern, gibt bekannt, daß diese an sich schon große Zahl weit überschritten worden ist. Sie dankt allen die zu dem erfreulichen Resultat beigetragen haben, im besonderen den Säulen, Rüstungen und Vereinen. Eine ähnliche neue große Socke ist im Werke. Auch hier rechnet man auf die Hilfsbereit-schaft der Frankfurter Bürgerchaft.

Not kennt kein Gebot.

Von der französischen Grenze, 25. Febr. Der ehemalige französische Minister des Reichs, Bischof, rechtfertigt in seinem Blatte Le Petit Journal den englischen Plan der Aus-hungierung Deutschlands, indem er schreibt: „Wenn England heute vor den Drohungen (sommations) seines Todesfeindes zurückwiche und ihm die Mittel zurückschickte, sich für die Fort-setzung seines mörderischen Werkes neu zu ver-sorgen, so würde es gegen eines der Gesetze han-deln, die ihm die Notwendigkeit aufer-legt.“

Da haben wir also auch von einem Minister des Auswärtigen unserer Gegner das Bekenntnis: Not kennt kein Gebot. Freilich, für sie soll es nur Geltung haben, wenn ihre Not sie treibt, nicht aber auch für Deutschlands Not, mag diese selbst die Hungersnot sein. Und worin besteht diese ihre Not? In dem Willen, allein den andern auszuhungern, nicht einmal aber in der eigenen Notwehr.

An der Schwelle des Glücks.

Roman von Friedrich Thiele.

Die Wangen der Juggin flammten auf wie zwei Morgenröten.

„Sie haben wohl durch's Schlüsselloch ge-lauscht?“

„Erlasse nicht verlegen.“

Aber der Schrank stand doch vor der Tür? „Ich hatte mich leise herausgeschlichen und horchte eine kleine Weile an der Zimmertür.“

„Ach so — und da haben Sie, wie sich das Fräulein auf das Sofa warf?“

„Ja, und dann sprang sie wieder auf und tobte in der Stube herum, und auf einmal riß sie ein Messer vom Tische und suchte damit herum, und schrie wütend: Siebst du, ich erlöse dich und mich, wenn du mich betrügst!“

„Das ist ein wichtiges Indiz“, rief Seifert triumphierend, indem er dem Inspektor einen bezeichnenden Blick zuwarf. „Drang sie mit dem Messer auf ihn ein?“

„Sie tat wohl nur so, er schlug ihr's auch gleich aus der Hand und sagte höhnisch: Nimm dich nicht so kindisch, Ridda.“

„Wie — er nannte sie Ridda? Nicht Marta?“

„Ridda. Ich habe es deutlich gehört.“

„Also hat sie doch einen falschen Namen ange-gaben, ich dachte es mir“, sprach der Inspektor zu dem Polizeibeamten hinüber. „Dabei werde ich sie fassen. Wissen Sie sonst noch etwas von Belang? Endete der Zwist damit oder was geschah weiter zwischen den beiden?“

„Der Herr mußte etwas gehört haben, er ging plötzlich nach der Tür, um herauszufinden — ich huschte jedoch schnell in das Nebenzimmer zurück und hielt die Tür fest an. Er schien auch befriedigt, denn er machte wieder zu und ich vernahm, wie er in scharfem Ton sagte: Auf diese Weise erreicht du nichts bei mir, Ridda. Ich bin eine Herr-natur, weißt du — ich verlange Unterwürfigkeit und Hingebung. Du mußt mir folgen wie eine Sklavin, oder wir spinnen keinen guten Boden zu-

sammen. Da wurde ich gerufen und ich schlich mich hinaus.“

„Und das war gestern vormittag?“

„Um halb elf, ja. Und abends nach fünf Uhr ging er weg — und das Fräulein hatte er in ihrer Stube eingeschlossen.“

„Woher wissen Sie das?“

„Als ich vorüberkam, rief sie von drinnen her-aus: Bitte, Fräulein, machen Sie mir auf. Mein Bettler — sie sprach immer von ihm als Bettler — hat aus Versehen die Tür zugeschlossen, er wußte nicht, daß ich hier war. Sie war zum Ausgehen angekleidet und entfernte sich in höchster Eile und Schuß. Ich dachte noch in mich hinein — ich wußte recht gut, daß sie hinter ihm herlief. Sie miß-trauete ihm und dachte immer, er hätte eine andere.“

Es folgten einige andere Zeugnisse, die über die tragische Szene selber vernommen wurden, darunter der Doktor Köller, welcher zuerst zu dem Erschossenen gerufen worden war. Bruno Seifert entfaltete, das mußte man ihm lassen, einen wahr-haft löblichen Eifer. Bis zum frühen Abend setzte er die Verhöre fort. Am nächsten Vormittag be-sichtigte er nochmals aufmerksam den Schauplatz des Verbrechens und inspizierte die Zimmer im Gasthof zum Löwen. So kam der Vormittag heran, als er in das Bureau zurückkehrte, worauf er Auftrag erteilte, die verhaftete Marta Tröbs zur nachmaligen Vernehmung vorzuführen. Er hatte bis dahin gegögert in der sicheren Erwartung, noch überzeugendere Beweise für ihre Schuld zu er-langen, da das jedoch nicht der Fall war, hoffte er, auf seine Geschicklichkeit vertrauens, ihr auch mit Hilfe des ihm zur Verfügung stehenden Materials ein Geständnis zu entreißen.

„Marta Tröbs“, redete er sie an, „in erster Linie erlaube ich Sie, Ihren wahren Namen anzu-gaben. Wenn Sie es nicht tun, so werde ich Sie photographieren und Ihr Bild veröffentlichten lassen, dann wissen wir in wenigen Tagen Vo-schick.“

Die Gefangene die äußerst bleich und elend aus-sah — wie der alte Vogt berichtete, war sie fast

nicht zu bewegen, Nahrung zu sich zu nehmen — hob ihre vom vielen Weinen roten, tief in den Höhlen liegenden Augen ängstlich zu dem Gerichts-beamten empor.

„Ich — ich habe wirklich die Wahrheit gesagt“, stammelte sie.

„Sie lügen“, donnerte der Affessor sie an, nicht geneigt, so sanft mit ihr umzugehen wie sein Vor-gänger. „Halten Sie uns für so blöde? Wir wissen mehr von Ihnen als Sie voraussetzen. Ihr Vor-name ist Ridda und nicht Marta!“

Marta Tröbs trat in unverstelltem Schrecken einen Schritt zurück.

„Wer hat Ihnen das verraten?“ flüsterte sie.

„Wer? O, die Polizei ist so scharfsinnig“, spottete der Affessor, indem er, seinen Coup ausnützend, sie scharf fixierte. „War Marta nicht echt, so auch Tröbs nicht — nun, soll ich Ihnen auch noch den anderen Namen nennen?“

Die Gefangene war offenbar eine Person von ziemlich aufwallendem Temperament und eigen-sinniger Gemütsart. Die brutale Art, mit welcher der Gerichtsbeamte sie behandelte, weckte ihren Widerstandswille, statt sie einzuschüchtern. Aus ihrer zusammengekniffenen, mitleiderwerbenden Götung schaute erfrucht, blühte sie ihren Nantrenten mit fast herausforderndem Blicke an und ent-gegnete: „Nun, wenn Sie ihn wissen, so brauche ich ihn nicht zu sagen.“

„Aha, spielen Sie sich darauf hinaus“, rief Seifert in drohendem Tone. „Keine Unverschäm-keiten, Angeklagte — oder wir haben Mittel, Sie zu zähmen! Wir wissen mit wem wir es zu tun haben. Haben Sie nicht am Morgen des Mor-dabends Ihren Liebsten und Begleiter bereits mit einem Messer bedroht?“

Marta oder Ridda Tröbs, wie sie heißen mochte, starrte den Sprecher an wie einen Geist. Ihr Trost war abgebrochen. War der Mann allwissend? Nie-mand konnte ihrer Meinung nach von dem Auf-tritt zwischen ihr und Bonaventurus Kenntnis haben. Sie begann zu zittern und ihre Stimme bebte wie ihre Glieder, als sie, und diesmal ziem-

lich kleinlaut, erwiderte, sie habe die Drohung nicht ernst gemeint.

„Weshalb hatte Bonaventurus Sie einge-schlossen?“

„Das wissen Sie auch?“

„O, wir haben noch weit mehr in petto“, triumphierte Seifert. „Er hatte irgend etwas vor, wobei Ihre Gesellschaft ihn störte, wie?“

„So dachte ich.“

„Sie dachten nur so? Und doch ließen Sie auf-schließen und schlichen ihm nach?“

Die Gefangene brach von neuem in Tränen aus.

„Es war töricht von mir. Ich war eifersüchtig, ohne daß er mir dazu Grund gegeben hatte. Ich war kindisch und unanständig gegen ihn.“ Sie wußte sich ihre Selbstbeschuldigungen wie ebensowenig Konfessionen an den Kopf, mit deutlichen Abständen zwischen den einzelnen Sätzen.

„Hatte er Sie mit Ihrem Wissen eingeschlossen?“

„Nein — aus Versehen.“

„Das glauben Sie selber nicht, er wollte Sie nur zurückhalten, ihn zu folgen. Er kannte Ihr Mißtrauen und konnte Sie vermutlich an dem Abend nicht brauchen. Dabei schloß er die Tür heimlich zu, um Sie dadurch wenigstens solange zurückzuhalten, bis er sich weit genug entfernt hatte, um Sie von seiner Spur abzubringen. Ist es so?“

„Ja“, entgegnete sie zögernd.

„Wie haben Sie ihn trotzdem aufgefunden?“

„O, er war noch nicht weit — ich merkte trotz seiner Vorsicht, wie er den Schlüssel herumdrehte und da gleich darauf das Zimmermädchen vorbeig-ing, befreite sie mich.“

„So? Ganz recht. Stellten Sie den Revolver erst zu sich oder trugen Sie ihn bereits in der Tasche?“ Letztere Frage stellte Affessor Seifert in nonchalantem Tone, in beiläufiger Weise, als handle es sich bei der Antwort nur um eine uner-hebliche Nebenblichkeit.

Fortsetzung folgt.

Erfolgreiche Goldsammlungen.

Vom Bezirksverein im Stralauer Stadtviertel in Berlin wird mitgeteilt: Eine Viertelmillion in Goldmünzen hat innerhalb eines Zeitraumes von 6 Monaten der Stadtverordnete und Stabsarzt Dr. Rudolf Mor, Berlin, bei der Reichsbank gegen Papiergeld eingewechselt. Diese für einen einzelnen Sammler ganz außerordentliche Leistung — die durchschnittliche Summe beläuft sich für den Wochentag allein auf 1696,67 M. — konnte nur durch die opferwillige und patriotische Beihilfe der zahlreichen Freunde und Bekannten aus allen Kreisen der Bevölkerung zustande kommen. Demnächst wird beabsichtigt, durch Massenerhebung eines Flugblattes: „Ueber 2 1/2 Milliarden bei der Reichsbank, zehn goldenen Lehen für das deutsche Volk 1914/15“ der immer stärker anwachsenden Goldsammlungsbeziehung, besonders in Schul- und Vereinskreisen, eine noch stärkere Anregung zu geben.

Eine im Oberamt Freudenstadt (Württ. Schwarzwald) veranstaltete sogenannte „Reichsgoldwoche“ hat die Summe von 460 000 M. in Gold eingebracht. Das bei einer Seelenzahl dieses Oberamtsbezirks von knapp 36 000 überraschend hohe Ergebnis wird einer planmäßigen Bearbeitung der Öffentlichkeit durch die Presse und der geordneten Sammelthätigkeit von im Ehrenamt wirkenden Sammlern in Stadt und Land verdankt.

Rumänien und Bulgarien.

Bukarest, 25. Febr. Infolge der Konvention, welche die Vertreter der rumänischen und bulgarischen Regierung unterzeichnet haben, verpflichtet sich nach einer amtlichen Gabas-Meldung Bulgarien, auf seinen Eisenbahnen und in seinen Donauhäfen ein tägliches Minimum von 38 Eisenbahnwaggons mit Waren, die in Salonik und Dedeagotisch aufgegeben werden und für Rumänien bestimmt sind, passieren zu lassen, ebenso ein Minimum von 35 Waggons mit den rumänischen Waren mit Bestimmung für die nördlichen Hafenplätze. Rumänien verpflichtet sich seinerseits, auf seinen Eisenbahnen und in seinen Donauhäfen die Durchfuhr eines täglichen Mindestmaßes von 35 Waggons mit bulgarischen Waren mit Bestimmung für Österreich und eines Mindestmaßes von 35 Waggons mit Waren aus Deutschland und Österreich mit Bestimmung für Bulgarien zu gestatten. Die Konvention erlaubt die Durchfuhr aller Waren von Rumänien und Bulgarien. Außer den genannten Verpflichtungen enthält die Konvention verschiedene gegenseitige Zollbestimmungen. Sie schließt den Transport jeglichen Kriegsmaterials aus, ebenso von Lebensmittelprodukten, deren Ausfuhr von Rumänien untersagt wurde. Die bulgarischen Delegierten werden unterzüglich in Bukarest erwartet, um die Inkraftsetzung dieser Konvention zu regeln.

Auf die französischen Sparassien

legt in ihrer Verlegenheit die französische Regierung bereits ihre geldhungrige Hand. Aus zuverlässiger Quelle erfährt der Berliner Lokalanzeiger, daß die französische Regierung bereits dazu übergegangen ist, die Geldbestände der französischen Sparassien zu sequestrieren. Die Notlage, welche dadurch für die kleinen Sparer geschaffen wird, ist groß und gibt zu weitverbreiteten bitteren Klagen Veranlassung.



G. d. H. Ed. von Böhm-Ermolli,
österreichischer Vorkommandant im
Russisch-Polen.

Das Kriegsziel und die Friedensbedingungen.

Der Burgfrieden besteht nicht nur für das Verhältnis unter den Parteien, sondern erstreckt sich auch auf das Verhältnis zwischen den Parteien und der Regierung. Diesen Frieden während der Dauer des Krieges aufrecht zu erhalten, ist eine unbedingte Notwendigkeit. Wie militärisch, so müssen wir auch politisch durchhalten, bis wir eine Welt von Feinden niedergeworfen haben. Denn jede Rucke in unserer moralischen Rüstung stürzt die Hoffnung unserer Feinde. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ kürzlich ausführte, steht das Kriegsziel zurzeit noch allen Plänen über den Inhalt des künftigen Friedensvertrages voran und überwinden wir diesen Weltkrieg nur durch die eine innere Kraft aller auf jenes Ziel gerichteten Gedanken und Handlungen.

In der Presse war verschiedentlich der Wunsch geäußert worden, schon jetzt die Erörterung über die Friedensziele frei zu geben. Gewiß kann und darf die Regierung keinen Frieden schließen, der die ungewissen Opfer nicht lohnte und den Erwartungen des Volkes nicht gerecht würde. In der allgemeinen Forderung, daß uns der künftige Friedensschluß Gewähr für eine lange Dauer der freien Entwicklung deutscher Kraft und deutschen Lebens bieten soll, sind wir alle einig. Aber schon konkrete Friedensbedingungen zu erörtern, wäre verfrüht und schädlich, weil das Kriegsziel, die völlige Niederlage der Feinde an allen Fronten, noch nicht erreicht ist und bis dahin die ungetrübte Einheit des Volkswillens erhalten bleiben muß.

Die Friedensfrage ist viel verwickelter, als sie 1870 war. Damals kämpfte ein Reich gegen das andere, das Friedensziel, die Einigung



aller deutschen Stämme, mit Einschluß aller deutschen Gebiete jenseits des Rheins, stand von vornherein fest. Jetzt führen wir einen Krieg zu zweien gegen eine Vielheit verbündeter Mächte. Neben die politischen Antriebe sind inzwischen wirtschaftliche Weltinteressen getreten, wie wir uns denn auch die Feindschaft Englands als wirtschaftlicher Konkurrent, der Seegestaltung banisprachen muß, ausgezogen haben. Es liegt aber in der Natur der Dinge, daß die Meinungen über das praktische Rükliche und Beste in concreto mehr oder weniger weit auseinander gehen. In früheren Zeiten pflegte sich der Siegespreis hauptsächlich in Länderewerbungen auszudrücken und doch hat Friedrich der Große nach dem siebenjährigen Krieg kein neues Land erobert, wohl aber den Rang Preussens als Großmacht für Jahrhunderte befestigt. Landeroberungen sind nicht der einzige Maßstab des Siegespreises; sie können aber nötig sein aus Gründen der militärischen Sicherheit, wie zur gesicherten Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte. Hier das Richtige zu finden, ist Sache der Einsicht und des Scharblicks.

Die Feder wird hoffentlich nicht verderben, was das Schwert erreicht hat. Die wahren Flaumacher der Gefinnung nach sehen einen lauen Frieden herbei, noch bevor das Schwert seine Arbeit bis zum glücklichen Ende getan hat. Der Wirkung nach wäre aber auch Flaumacher, wer das Vertrauen zu den obersten Gewalten davon abhängig machen wollte, daß der unaussprechliche Meinungsstreit über das Friedensziel beginne, noch bevor die Reingung der Feinde, Friedensangebote zu machen, hervorgetreten ist.

Deutschland.

Unser wirtschaftlicher Kampf im Kriege
1914/15.

„Die ganze Schwere unseres wirtschaftlichen Kampfes“, sagt Staatsminister v. Ledebur, „im jetzigen Kriege ist weiten Kreisen der Bevölkerung noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen. Abgeschnitten von jeglicher Zufuhr müssen wir beizugehen ein facher leben; nur dann werden wir den Sieg erringen: Jeder Deutsche, vor allem jede deutsche Frau, sei Soldat; was Lebensnot und Tapferkeit vor dem Feinde ist, das ist Sparbarkeit und Entfaltung dabei. Selbige Pflicht ist es, hier in der Heimat — durch Einschränkung — zum siegreichen Durchhalten beizutragen. — Wer nicht dazu mitwirkt, versündigt sich an Vaterlande wie ein Soldat, der nicht seine Pflicht bis zum letzten Atemzuge tun würde. Und ebenso, wie letzteres, stolz sagen wir es, ausgeschloffen ist, so seien wir dabei bestrebt, mitzubeistehen zum endgültigen Sieg!“

Hundertjahrfeiern deutscher Regimenter.

Das Militärwochenblatt schreibt: „In diesem gewaltigen Kriegsjahre, in dem Deutschlands Stämme Schulter an Schulter für ihr gemeinsames heiliges Vaterland kämpfen, feiern das Fest ihres hundertjährigen Bestehens folgende deutschen Truppenteile: 21. Februar: Garde-Kürassier-Regiment, 1. Garde-Dragoonier-Regiment, Leib-Garde-Susaren-Regiment. 7. März: Infanterie-Regiment 27, Infanterie-Regiment 32, Kürassier-Regiment 7, Kürassier-Regiment 8, Dragoner-Regiment 4, Susaren-Regiment 7, Susaren-Regiment 8, Susaren-Regiment 9, Wänen-Regiment 4, Wänen-Regiment 5. 21. Juni: Jäger-Bataillon 3, Jäger-Bataillon 4. 24. September: bayrisches 2. Schwerees Reiter-Regiment. 3. Oktober: Jäger-Bataillon 7, Jäger-Bataillon 8. 27. November: bayrisches 1. Jäger-Bataillon. 13. Dezember: Jäger-Regiment 35, Jäger-Regiment 36.“

Wegen dieser Truppen im augenblicklichen Völkerkampfe sich mit neuem Ruhm bedecken und ihre

Fahnen und Standarten demnächst — mit frischem Siegeslorbeer bekränzt — in die Heimat zurückführen. Das wolle Gott!“

Votales.

Limburg, 27. Februar.

Die neuesten Feldsendungsweisen. Unter Aufhebung aller sonstigen Beförderungsarten, doch unter Beibehaltung der vorstehenden Feldpostbriefe bis zu 50 Gr., der mit 10 Pf. zu frankierenden Feldpostbriefe bis zu 250 und derjenigen bis zu 500 Gr., erfolgt vom 22. Februar ab die Beförderung von Privatpaketen und Privatfrachtküden an Angehörige der im Felde stehenden Truppen des Landheeres nur noch auf dem Wege über die Militärpaketdepots, um zwar noch nachstehenden Bestimmungen. Die Militärpaketdepots sind in den durch Aushang bekannt gemachten Dienststunden ständig geöffnet. Für Geschäftsverkehr ergibt sich aus der aushängenden Uebersicht. Nahgehend für die Zugehörigkeit zu den darin verzeichneten Korps ist deren Zusammenfassung im Kriege. Pakete bis zu einem Gewicht von 10 Kilogramm werden bei allen deutschen Postanstalten im Inlande angenommen. Porto: bis 5 Kilogramm 25 Pf., bis 6 Kilogramm 30 Pf., bis 7 Kilogramm 35 Pf., bis 8 Kilogramm 40 Pf., bis 9 Kilogramm 45 Pf., bis 10 Kilogramm 50 Pf. — Größere Güter im Gewicht von über 10 Kilo bis 50 Kilo sind bei den Eisenbahneilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern, die zu den üblichen Frachtküden bis zu den zuständigen Militärpaketdepots befördern. Die Fracht (nebst 25 Pf. Kollgeld) ist bei der Aufgabe zu entrichten. — Alle Pakete und Frachtküden sind mit der genauen Anschrift sowohl des Absenders wie des Empfängers zu bezeichnen, die deutlich geschrieben auf dem Versandstück selbst angebracht sein muß; zweckmäßig ist außerdem eine Einlegung in das Paket. In der Adresse ist ferner das zuständige Militärpaketdepot anzugeben; in Zweifelsfällen erteilt jedes Militärpaketdepot Auskunft. Den Paketen ist eine Begleitanschrift (Valettkarte) beizugeben, die bei den Aufgabepostanstalten oder den Militärpaketdepots verbleibt. Die Frachtküden sind mit einem Frachtbrief aufzuliefern. Der Obersten Heeresleitung, deren Armeegruppen und der Heeresverwaltung bleibt jederzeit vorbehalten, die Versandbedingungen zu ändern, insbesondere auch die dauernde oder vorübergehende Einstellung oder Einschränkung des Privatgutverkehrs nach und aus dem Felde anzuordnen. Für die Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz können vorläufig Privatpakete und Privatfrachtküden nicht angenommen werden. Der Zeitpunkt hierfür wird noch bekannt gegeben.

Wieviel Brot braucht der Mensch täglich? In der letzten Zeit hört man nicht selten die besorgte Frage, ob wir mit unseren Vorräten an Brotgetreide bis zur nächsten Ernte auskommen werden. Im Anschluß daran wird die weitere Frage aufgeworfen, wieviel Brot denn eigentlich der Mensch zu seiner Ernährung täglich braucht.

Um unseren Körper gesund u. leistungsfähig zu erhalten, bedürfen wir einer gewissen Menge von Nährwerten, die nach Körpergröße, Alter, Temperament, Arbeitsleistung usw. sehr verschieden ist. Diese Nährwerte brauchen aber keineswegs in bestimmten Stoffen zugeführt zu werden. Sehr verschiedene Nahrungsmittel tragen zu unserer Ernährung bei: außer dem Brot besonders Kartoffeln, Gemüse, Obst, Zucker, Fleisch, Fische und Milch. Keines dieser Nahrungsmittel ist unentbehrlich, vielmehr kann jedes von ihnen durch andere ersetzt werden. Das gilt auch für das Brot. Auf frühen Entwicklungsstufen der Menschheit hat man überhaupt kein Brot gekannt, u. noch jetzt gibt es ganze Völker, im hohen Norden wie in den heißen Himmelsstrichen, die völlig ohne Brot leben. Auch wir könnten (wenn auch nicht von heute auf

morgen) auf den Genuß von Brot verzichten, wenn wir dafür z. B. Kartoffeln mit einer geringen Beigabe von Fleisch, Fisch oder Milch zu uns nähmen. Trotzdem spielt das Brot infolge des günstigen Verhältnisses der in ihm enthaltenen Nährstoffe in der Ernährung weiter Kreise eine geradezu beherrschende Rolle. Im Laufe der Jahrtausende ist es für uns das typische Nahrungsmittel geworden. Wir beten um unser täglich Brot und halten es für Sünde, mit dem Brot achlos umzugehen. Wenn wir auch ohne irgend eine Schädigung das Brot entbehren könnten, so müssen wir doch danach streben, daß es uns dauernd zur Verfügung steht.

Deshalb haben die Verbündeten Regierungen Maßnahmen getroffen, um unsere Brotversorgung dauernd sicherzustellen. Die Verfrachtung von Brotgetreide an das Vieh ist verboten und alles Brotgetreide im Lande mit Beschlagnahme belegt worden. Es ist vorgeschrieben, daß das zur Brotbereitung verwendete Getreide gehörig ausgemahlen wird und daß alles Roggenbrot einen Kartoffelzusatz erhält. Die Menge des den Wätern und damit der Bevölkerung zur Verfügung stehenden Mehles ist auf drei Viertel des Anfang Januar vorhandenen Mehles beschränkt worden. Diese Maßnahmen werden bewirken, daß uns bis zur nächsten Ernte das Brotgetreide u. damit das Brot nicht ausgeht.

Jeder einzelne kann zur dauernden Sicherung unserer Brotversorgung beitragen, indem er seinen Brotgenuß vermindert und dafür mehr andere Nahrungsmittel zu sich nimmt. Das Haupthindernis für solches Verhalten ist hinweggeräumt, sobald die Bedeutung des Brotes in unserer Ernährung klar erkannt ist. Brotessen ist keine unbedingte Notwendigkeit, sondern eine Gewohnheit — eine Gewohnheit, auf die wir freilich nicht leicht verzichten werden, auf die wir aber auch nicht zu verzichten brauchen, wenn wir haushälterisch mit dem Brot umgehen.

Provinzielles.

Limburg, 25. Febr. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung des Gemüsebaues als Volksernährung wird Herr Kreisobstautechniker Deuser demnächst in nachstehenden Gemeinden je einen Vortrag über Gemüsebau und Gemüseverwertung während der Kriegszeit abhalten: am Montag den 1. März, abends 8 Uhr, in Niederhadamar; am Dienstag den 2. März, abends 8 Uhr, in Debrn; am Mittwoch den 3. März, abends 8 Uhr, in Camberg; am Donnerstag den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, in Raubelm; am Freitag den 5. März, abends 8 Uhr, in Lindenholzhäusen; am Samstag den 6. März, abends 8 Uhr, in Heringen; am Montag den 8. März, abends 8 Uhr, in Niederzeugheim; am Dienstag den 9. März, abends 8 Uhr, in Oberweper; am Mittwoch den 10. März, abends 8 Uhr, in Steinbach; am Donnerstag den 11. März, abends 8 Uhr, in Langendernbach; am Freitag den 12. März, abends 8 Uhr, in Eisenbach; am Samstag den 13. März, abends 8 Uhr, in Dombach. Um zahlreichen Besuch der Vorträge, besonders auch seitens der Frauen und Töchter wird gebeten.

Die im Kreisblatt Nr. 43 bekannt gegebenen „Tägigen Kriegs- u. Haushaltungskurze“ sind wie folgt verlegt worden: für Camberg auf 1. bis 3. März, für Würge auf 4. bis 6. März, für Niederbrecken auf 8. bis 10. März, für Elz auf 11. bis 13. März, für Hadamar auf 15. bis 17. März, für Niederzeugheim auf 18. bis 20. März.

FC. Hofgeismar, 25. Febr. Ein interessantes Gerichtsurteil. Im Frühjahr und Sommer v. J. richtete das Schwarzwild in der Gemarkung des Dorfes Baake erheblichen Schaden an. Der Jagdbesitzer und das Forstschuttpersonal richteten sich vergeblich heran. Die Klagen beim Bürgermeister häuften sich derart, daß das Ortsvorsteher, um die Klagen los zu werden, schließlich sagte: „Geht hin und schlagt oder schießt die Sau tot.“ Zwei Landwirte aus Baake gingen in der kommenden Nacht auf den Anstand und töteten eine erlegte den Haupt-schädling, eine alte Bode. Dem Jagdinhaber wurde die Beute abgeliefert. Das dide Ende aber folgte: eine Anklage wegen unbefugten Jagens. Der Schütze kam aufs Wankfeld. Da der Bürgermeister aber deponierte, daß er, allerdings unbefugt, das Abschießen des Schwarzwildes erlaubt, und der Angeklagte sich als mit Vollstreckung dieses Todesurteils beauftragt halten konnte, erging ein Freispruch. Das Gericht erkannte, und das ist das Wichtigste in dem Verbot, eine gewisse Notwehr der Landwirte gegen solche Schädlinge an.

Kirchliches.

Die Neutralität des Papstes

Rom, 23. Febr. Kardinal Gasparri ermächtigte In d. e. t. den Leiter des Pariser „Cclair“, eine Unterredung zu veröffentlichen, in welcher der Staatssekretär erklärt, der Heilige Stuhl bleibe unparteiisch, und nichts könne ihn aus seiner Unparteilichkeit herausbringen; eine entgegengesetzte Meinung sei geeignet, die Auffassung der französischen Katholiken gegen den Heiligen Stuhl einzunehmen und verändere, daß das religiöse Erwachen Frankreichs gute Resultate zeitige. Selbstredend mißbilligt der Heilige Stuhl, wie der Heilige Vater in seiner Allokation neulich erklärte, alle Ausschreitungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, aber in den gegenwärtigen Umständen könne man nicht die Autorität des Papstes für eine oder die andere der kriegführenden Parteien verpfänden, weil die höheren Interessen der Kirche dies verbieten, davon abgesehen, daß der Heilige Stuhl, bevor er in einem oder anderen Sinne urteilt, alle Gründe und Tatsachen allerseits kennen mußte. Die Aufgabe des Apostolischen Stuhls gleicht im gegenwärtigen Kriege der einer Mutter, deren Söhne in ihrer Gegenwart kämpfen. Dem einen oder dem andern recht zu geben, ließe den Streit verschärfen. Sie kann nur ihre Söhne bitten, Frieden zu schließen. Der Heilige Stuhl kann jetzt die gegenseitigen Beschuldigungen nicht prüfen und entscheiden, wo Unrecht sei, er steht vor allem am Friedensschluß, und da er trotz allen Vermählungen den Krieg nicht verhindern konnte, sucht er wenigstens die Folgen weniger schmerzhaft zu gestalten.

Erzberger in Rom.

Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet, wird im Pariser Auswärtigen Amt zugestanden, daß die bisherigen Bemühungen des Vorkämpfers Wärdere in Rom, die Absichten des dort weilenden Abgeordneten Erzberger zu erkunden, ergebnislos geblieben sind. In der Pariser Presse werde die Geschicklichkeit dieses „sehr gefährlichen Widersachers“ sehr hoch eingeschätzt.

Gerichtliches.

Ein Schwindler.

8. Kiel, 23. Febr. Die hiesige Strafkammer verhandelte gegen einen Kaufmann wegen Betruges, der in Infanterien sich als Vorauslager der Zukunft auf astronomisch-wissenschaftlicher Grundlage empfohlen hatte. U. a. erhielt er den Besuch einer Frau, die aus öffentlichen Mitteln Unterstützung erhält, doch hütete er sich, von dieser Geld anzunehmen, was er in anderen Fällen anstandslos tat. Der Angeklagte behauptete, daß er lange „studiert“ habe, um zu seinem System zu kommen, und daß er natürlich auch selbst daran glaube. Der Vertreter der Anklage fragte ihn nun, ob er das Schicksal auch darüber befragt habe, wie es ihm vor Gericht ergehen werde. Das mußte der Angeklagte verneinen, darauf war das System anscheinend nicht gewicht. Der Staatsanwalt aber folgerte: Wenn der Angeklagte in dieser für ihn so wichtigen Frage sein System nicht angewandt hat, so glaubt er eben nicht daran, und er ist wegen Betruges zu bestrafen. Das Gericht folgte diesen Ausführungen auch und verurteilte den „Vorauslager der Zukunft“ zu 100 Mark Geldstrafe.

Die schwarzen Jäger.

Die schwarzen Jäger? Wer kennt den Namen. Da alle doch feldgrau nach Belgien kamen? Feldgrau Soldat und feldgrau Offizier; Wer aber deutet den Namen mir? Die schwarzen Jäger — ich will's Euch ver-
raten —

Das sind des Kaisers Seefoldaten.

Von Kiel her und vom Nordseestrand,
Sont wenig beachtet im ganzen Land.
Blau war ihr Rock und weiß ihr Kragen,
Und schwarz der Mantel, den sie getragen.
So zogen sie stolz durch Löwen hin,
Bligenden Auges, voll tapferem Sinn.

Bei Reckeln dann und St. Chatrin,
Trieben den Feind sie vor sich hin,
Schlugen ihn fort im heißen Kampf,
Trotz Granatenfeuer und Pulverdampf.
Drangen vorwärts mit kühnem Mut,
Denn unsere Liniener schießen gut.

Trieben den Feind mit Hurrah zu Baaren
Fingen gar viele der weissen Scharen.
Doch unergänglichen Ruhmesglanz
Dolten sie sich im Schwertertanz.
Am 11. November bei Vombardier,
Das bleibt unvergessen in aller Zeit.

Da stürmten sie wild im heißen Streben
Unwiderstehlich die feindlichen Gräben;
Im heißen Gefechte Mann gegen Mann
Pakten sie hart den Franzosen an;
Und es' der noch wachte, wie ihm geschah,
War er geschlagen „Victoria“.

Ein Mann gegen drei, sie habens geschafft,
Dem Feinde grauste vor solcher Kraft.
Er gab sich gefangen nach tapferem Wehr,
Da streckten die Waffen viel tausend und mehr,
Vor vielen gestanden mit schwindendem Mut:
„Die schwarzen Jäger, die schießen gut.“

„Sie kämpfen und stürmen ohne Widerstand,
Sind wohl Eure besten Soldaten im Land!“
So war das Lob aus Feindesmund
Ein Ehrennamen zur selbigen Stund.
Ihr, schwarzen Jäger, so kühn und so stolz,
Ihr seid aus echtem deutschen Holz.

Ihr schloßt, wie's Euer Kaiser will han
Den Belgier, Franzosen und Engländermann!
So sei denn auch in fernster Zeit
Der Ehrennamen Euch geweiht:
Die schwarzen Jäger! Drum Kameraden
Ein donnerndes Hurrah den Seefoldaten.
Brügge, den 22. Februar 1915.

Bermischtes.

* Der Finger in g. In Straburg hielt sich dieser Tage, wie der Straburger Post geschrieben wird, ein junger 21jähriger Kaufmann aus



General Jwanow,
Generalissimus der russischen Armee.

Grossfürst Nikolaus Nikolajewitsch,
der russische Generalissimus.

Ingolstadt auf. Er zählte zur ersten Kompanie einer bayerischen Ersatzabteilung und trug trotz seiner Jugend einen Eherring am Finger. Auf Befragen erzählte der junge Mann die folgende Geschichte dieses Goldreife. Beim Col de St. Marie gerieten in den Frühstunden des 22. Augusts die Vorposten der bayerischen Ersatzabteilung mit dem 21. französischen Infanterieregiment zusammen, u. es entspann sich in Kürze ein blutiges Gefecht, in dem die Franzosen mit schweren Verlusten zurückgeworfen wurden. Der Leutnant-Colonel (Oberstleutnant) Fabre aus Langres war gleich zu Beginn des Scharmützels am Unterleib schwer verletzt zusammengebrochen. Nach dem Rückzug der Franzosen bemühte der junge Bayer, der französisch versteht, sich in aufopfernder Weise um den feindlichen Offizier; er holte Wasser herbei und wusch ihm fortzutragen, das dies aber auf, als er sah, wie sehr der Verletzte litt. Als der Stabsarzt zurückkam, zeigte sich bald, daß es hier keine Rettung mehr gab und nur die Schmerzen des Verwundeten zu lindern waren. Der Bayer hielt bei dem Todwunden aus, der wohl fühlte, wie nahe sein Ende war. Schließlich hat der Verwundete, indem er seinen Eherring abstreifte, ihn mehrmals küßte und dem bayerischen Soldaten übergab, daß dieser ihn seiner Frau schicken und sie und seine Kinder herzlich grüßen solle, wenn er sie nach dem Krieg auffuchen möchte. Kurz darauf war der Sterbende entschlafen. Der tapfere Bayer, der ja selbst nicht weiß, wie es ihm noch gehen kann, überließ den Ring jetzt einem Straburger Herrn mit der Bitte, dem Wunsch des Verstorbenen zu willfahren. Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß der Herr im Innern die Grabierung 22. August 1889 trägt, daß also der Besitzer des Reifs an seinem silbernen Hochzeitstag sterben mußte.

Französische Liebesgaben für französische Gefangene.

Auf dem „Trieb“ bei Siechen haben gegenwärtig mehr als 7000 kriegsgefangene Franzosen Unterkunft gefunden. Die Heimat gedenkt dieser Leute, nachdem die Platzkommandantur die Zustellung von Liebesgaben gestattet hat, in einem Maße, wie es von keiner Seite erwartet war. Seit zwei Wochen verdreifachte sich die Zahl der aus Frankreich einetrockenen Sendungen. In der Woche vom 14.—20. Februar umfaßte die Menge der eingelaufenen Pakete ein Gewicht von 200 Zentnern. Wenn sonst die Paketbeförderung vom Postamt nach dem Lager durch Gefangene vermittelt wurde, so müssen jetzt Helferwerke herangezogen werden. Es ist selbstverständlich, daß nicht nur der Post durch diese Hilfe von Liebesgaben eine täglich sich steigende Arbeitslast erwächst, sondern auch der Lagerverwaltung, die jedes Paket peinlich genau auf den Inhalt prüfen muß. Auch in anderer Beziehung erhielten die Gefangenen, die sich übrigens den strengen Lager- und Bewachungsbestimmungen willig fügen, wesentliche Erleichterungen. Sie dürfen jetzt allwöchentlich eine Postkarte und alle 14 Tage einen Brief

nach Hause schreiben. Die Liebesgaben, die den Franzosen besonders gern zugesandt werden, bestehen in erster Linie in warmen Kleidungsstücken und Schuhen, unter den Nahrungsmitteln marschieren die Schokolade an der Spitze und unter den Genussmitteln der Tabak.

Ob es unsere Feldgrauen in den französischen Lagern wohl auch so gut haben?

Büchertisch.

So sollt ihr leben in der Kriegszeit! Ein Wort über zeitgemäße Volksernährung von Prof. Dr. Martin Jakobson, Mitglied des Deutschen Reichstages und des Preussischen Abgeordnetenhauses. 12. (24 S.) Freiburg 1915, Herder'sche Verlagshandlung. 20 Pfg.; 50 Stück 7.50 M. — In der kleinen Schrift sucht der in den Kreisen der Wohlfahrts- u. Caritasfreunde wohlbekannte Verfasser, der bereits vor mehreren Monaten in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern, wie dem Hygieniker Geheimrat Rubner u. dem Physiologen Geheimrat Junz sowie dem Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes Dr. Bunn ein in mehr als 4 1/2 Millionen Exemplaren durch ganz Deutschland verbreitetes Ernährungswerk herausgegeben hat, die Grundzüge einer zeitgemäßen Volksernährung genauer darzulegen. Ein besonderer Vorzug der kleinen Schrift liegt darin, daß ihr ein kurzer Abriss der Gesundheitspflege eingefügt ist. Besonderer Wert wird gelegt auf den Nachweis, daß die Rückkehr zur Väterzeit, zu Einfachheit der Lebenshaltung, wie sie die Kriegszeit fordert, vom gesundheitlichen Standpunkte nur zu begrüßen sei. Den Schluss bilden 10 Spargelbete, in denen Richtlinien für den Verbrauch aller Nahrungsmittel, besonders aber für die Verwendung von Mehl, Kartoffeln, Fett, Fleisch, Brot, Gemüse u. alkoholhaltiger Getränke gegeben werden. Es klingt das Ganze aus in dem Wunsch, daß auch in der Ernährung sich das Wort v. Görres erfüllen möge: „Durch alle Völkerschaften Germaniens gehe ein Geist freudiger Entlosgung, eine schöne Begeisterung glühe in aller Herzen, eine klare Anschauung der Weltverhältnisse nehme die Stelle flüchtigen Unverständnisses ein!“ Möge die kleine billige Schrift in den gegenwärtig überall abzuhaltenden Versammlungen, in denen das Ernährungsproblem behandelt wird, ähnlich dem vorerwähnten Werkblatt in recht zahlreichen Exemplaren verbreitet werden!

Ein Wort zur Berufswahl. Die Wahl des Berufes ist untreitig die erste und die wichtigste Entscheidung, vor die sich ein junger Mann gestellt sieht. Für ihn, wie für seine Angehörigen ist die richtige Lösung dieser Lebensfrage von größter Bedeutung. Wo Begabung und Neigung den jungen Mann hinweisen, dahin sollte er auch gestellt werden. Dabei ist aber sorgfältig zu prüfen, ob wirklich die nötigen Fähigkeiten vorhanden sind, um den Anforderungen des zu erwählenden Berufs gerecht werden zu können. Es ist genau zu untersuchen, welche Vorbildung, welche körperlichen und

geistigen Fähigkeiten ein Beruf erfordert, welches die Ausföhrung und Gehaltsverhältnisse sind, die man sich endgültig für ihn entscheidet. Aber gerade in diesem Punkte wird sehr viel gefehlt und man macht zu spät die Wahrnehmung, daß er nicht am rechten Orte steht. Bei der Vielfältigkeit der in Betracht kommenden Verhältnisse fehlt den meisten jeder Überblick. Man sollte daher die geringe Ausgabe nicht scheuen für ein Buch, das über die Ausföhrung der Berufsberatung, die Berufsberatung, handlichen Bändchen im Preise von 1 M. bis 1.20 Mark, und Violets Studienführern, Preis 2.50 M., findet jeder, was er braucht. In bündiger, übersichtlicher Darstellung, auf zuverlässige Zahlen gestützt, geben die ersten sichere und gründliche Ausföhrung über alle in Betracht kommenden Fragen: Anforderungen, Laufbahn, Anstellungsmöglichkeiten, Gehaltsverhältnisse usw., die andern über die Anforderungen und die Einteilung des Studiums aller Wissenschaften an den Hochschulen. Eine solche Ausgabe lohnt sich tausendfach.

Marktbericht über Kartoffeln.

von Wilhelm Schifftan, Breslau V. Kartoffelgroßhandlung.

Vom 14. bis 21. Februar 1915.

Nachdem in der vergangenen Woche vom Bundesrat die Produzentenverkaufspreise um 1.75 M. für den Zentner in der Abicht erhöht worden waren, dem Markte möglichst große Mengen Speisekartoffeln zuzuföhren war eine verhältnismäßige Erhöhung der Verkaufspreise des Großhandels die Folge. Das Angebot war stärker als in der Vorwoche. Gleichzeitig setzte aber auch eine außerordentlich rege Nachfrage ein, die besonders seitens der Stadtverwaltungen und Gemeinden der westlichen Verbrauchsbezirke lebhaft war. Dies findet seine Begründung darin, daß es sich im Laufe des Januar/Februar anlässlich der durch Frost und die Truppenverschiebungen verursachten Transportbehinderungen geistigt hatte, daß die Eröffnung des wöchentlichen Kartoffeleinkaufes in den meisten Fällen genügt hätte, um einer sprunghafteren Preissteigerung vorzubeugen. Die Vermittlung der Stadtverwaltungen und Behörden für den Verkauf der Kartoffeln erweist sich dieses Jahr auch infolge als ein Bedürfnis, als der westliche Kartoffelhandel bisher gewohnt war, den überwiegenden Teil seines Kartoffelbedarfes aus Holland zu entnehmen, das jetzt endgültig seine Grenzen für die Ausfuhr von Kartoffeln geschlossen hat.

Fabrikkartoffeln waren äußerst lebhaft gefragt. In Saatkartoffeln wurden mittelfrühe und frühe Sorten gesucht, für die jeder geforderte Preis gezahlt wurde.

Ich notiere: Speisekartoffeln: Weiße Sorten: Silezia, Imperator, Märker: 4.90—5.25 M. Rote Sorten: Wohlmann, Bismarck: 4.80—5.10 M. Fabrikkartoffeln: 3.60—4 M. Saatkartoffeln: je nach Sorten: 5—9 M.

Die Preise verstehen sich per 50 Kg. in Waggonladungen von 10 000 Kg. parität Breslau.

Bestellungen

auf den

„Rassauer Boten“

für Monat März, zu 1/3 des Quartalspreises werden stets entgegengenommen.

Photo-Apparate u. Bedarfsartikel
im
Photokhaus
Jul. Weimer
Limburg. Tel. 198. Neumarkt 16.
Fachmännischer Unterricht kostenlos.

Augil
Wäscht u. gleicht selbstständig, garantiert anstandslos.
Entfernt Cacao-Obst-Flecken u. Flecken.
Bedarf zur Empfehlung keiner selbstvergrösserten Anzeigen.

Amtliche Anzeigen.

Anbau von Pferdewehren.

Auf Antrag von Seiten der Landwirte hat der Kreis Samen zum Anbau von Pferdewehren beschafft. Die Pferdewehren sind ein ausgezeichnetes Futtermittel und sehr reich im Ertrag. Die Wehre wird in der Regel auf Brachfeld gesät, sie kann aber auch ins Korn gesät werden. Das Kilogramm Samen kostet ungefähr 7 Mark und reicht zur Bestellung eines Morgens aus. Erntezeit je nach der Witterung September oder Oktober. Auch da, wo feither Pferdewehren nicht angebaut wurden, empfiehlt es sich dringend, einen Versuch zu machen. Bestellungen auf Samen von Pferdewehren von hiesigen Interessenten werden bis zum 1. März d. J. auf Zimmer 15. des Rathhauses entgegengenommen. Limburg, den 25. Februar 1915. 5027

Der Bürgermeister:
Haerten.

Garten-Geräte
empfiehlt 348
Andreas Diener, Limburg.

Jüngerer Knecht
für Landwirtschaft u. Dienst-
madchen gesucht. 4955
Näheres Exped. d. Bl.
Suche einen Sattler- und
Polsterergesellen und 1
Schilling. 4997
Hartmann Schnupp,
Wirges (Westertal).

Braver Junge
kann in die Lehre genommen
werden. 4915
Adam Bondkireh,
Schulmacheister,
Niederfelders.
Junger tücht. Bäckergehilfe
sucht sofortige Stellung.
Zu erfragen in der Ex-
pedition. 4939



Jeder tue seine Pflicht

Wie der Krieger im Felde, so
der Landmann auf dem Felde!

Wo infolge des Krieges die Herbstdüngung vernachlässigt
worden ist, kann der Schaden durch eine

Kopfdüngung mit Kalisalz

(am geeignetsten 40 % iges Kalidüngesalz) wieder gut
gemacht werden. Als Kopfdünger werden die Kalisalze
auf die trockenen — d. h. nicht tau- oder regennassen —
Pflanzen ausgestreut. — Weitere Auskünfte erteilt
jederzeit kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisymbiats G.m.b.H.
Köln a. Rh., Richarzstraße 10.

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Zahlung schon am 9. u. 10. März
Melzer Geldlotterie
zu gewinnen das
Krankenkassen-Malheur.
4419 Geldgew. bar ohne Abz. Mk.
120000
50000
10000
Melzer Geldlose 3.30 Mk.
Porto und Liste 50 Pfg. extra.
3 Loose 10 Mk. einschl. Porto und
Liste.
Zu bez. durch Glöckerkollekte
Hch. Krämer, Düsseldorf
829

Im Felde
leisten bei Wind und Wetter
vortreffliche Dienste
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“.
Millionen gebrauchen sie
gegen Husten, Keiserich,
Verschleimung, Katarrh,
schmerzenden Hals, Keuch-
husten, sowie als Vor-
beugung geg. Erkältungen,
daher hochwill-
komme jedem **Krieger.**
6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten und Privaten
verbürgen den sicheren Er-
folg. Appetitanregende
leinschmeckende Bonbons,
Paket 15 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., kein
Porto. Zu haben in Apo-
theken, Drogerien und wo
+ lokale sichtbar. 46
Junger Mann, nicht unter
18 Jahren, kann 186
Automobilfahrer
werden.
Dürkopp- u. Mercedes Garage
Offenburg (Baden).

Für die hl. Erst-Kommunion und Konfirmation

Schwarze, weiße und farbige
Neuheiten in
Kleiderstoffen

Mtr. 3²⁰ 2⁵⁰ 1⁹⁵ 1²⁵ u. 58

empfehlen in
bekannt soliden Qualitäten
zu
extra billigen Preisen

Neu eingetroffen
Kommunion-Anzüge

tiefschwarz, blau und dunkel

2100 1900 1750 1600 1300 1100 u. 800

ein- und zweireihig in bester
Verarbeitung.

Kaufhaus Nathan Stern, Montabaur,
nur Kirchstrasse 10.

Metzer Geld-Lose
à Mk. 3.30. 4419 Geldgew.
Ziehung 9. u. 10. März.
Hauptgewinn 50.000, 20.000
10.000 M. bares Geld.
Kölner Lose à 1 Mk.
Ziehung 5.-7. März.
Höchster Gewinn im
glücklichsten Falle i. W. v.
30.000, 20.000 M.
Porto 10 Pfg. jede Liste
20 Pfg. vers. Glückskollekte
Hch. Deicke, Kreuznach.

273

Äpfelkäse

mit Brot ver- Goldgeist W. Z.
nicht radikal 75 100
Farb- u. geruchlos Reinigt Kopf
haut v. Schupp. u. Schläfen, befreit
4. Haarwuchs, verleiht Haar glänze
u. Zeug neuer Farbst. Wichtig f.
Schulkind. Tassa v. Ankerkranz
Kost nur in Kartons à M. 1.- u. 0.50
Niemals offen ausgesetzt. In Apoth.
u. Drogh. Nachhalm. weitem. zurück.
A. Kaffal, Ob. Grabenstr. 8.

Kochgeschule Offenh. u. M.
Ausbildung von Schülern und
Schülerinnen
Gründl. Direktor Prof. Eberhardt.

Pferd

leichten Schlages, jugendstark und
fehlerfrei billig zu verkaufen bei
Karl Mayer, 1928
Limburg, Frankfurterstr.

Die Brauereien und Flaschenbierhändler von Limburg, Weilburg,
Weilmünster, Wehlar, Idstein, Diez, Montabaur, Westerburg
und der weiteren Umgebung

machen hierdurch bekannt, daß ab

Montag, den 1. März 1915

durch sie und ihre Wiederverkäufer das

Bierflaschenpfand

zur Einführung gelangt.

Um die Einführung des Pfandes zu erleichtern und das Publikum nicht unnötig zu belasten,
haben sich die Brauereien und Händler entschlossen, von ihrem Kunden bei Lieferung einer gefüllten
Flasche eine gegenwärtig im Verkehr befindliche unversehrte, bisher pfandfrei gewesene
Flasche als Flaschenpfand anzunehmen. Hierdurch wird sich die Einführung des Pfandes wohl in
der weitaus überwiegenden Mehrzahl aller Fälle ohne Anwendung von Zwangsmitteln vollziehen. Falls die
Abnehmer eine leere Flasche nicht als Pfand zu geben vermögen, werden die Bierverkäufer

einen Einsatz von 10 Pfg. pro Flasche

erheben, welcher jedoch gegen Rückgabe der unversehrten Flasche erstattet wird. Die Bierflaschen
bleiben nach wie vor unverkäuflich. Durch die Entnahme pfandfreier Flaschen gegen gefüllte
Pfandflaschen wird den Abnehmern ein wesentliches Entgegenkommen bewiesen. Die Brauereien und
Händler hoffen deshalb bei ihren Bestrebungen die Unterstützung des Publikums zu finden.

Metzer-Geldlose
à 3 Mk.

Hauptgewinn 50.000 Mk. bar Geld
Ziehung unwiderruflich 9. und 10. März, sowie

Kölner Lose

à 1 Mk. 11 Stück 10 Mk.

Ziehung 3. bis 5. März

Höchster Gewinn im glücklichsten Falle 30.000 Mk.
Porto 10 Pfg. 20 Pfg. versendet

Jos. Boncelet Wwe.,

Haupt- und Glückskollekte.

Coblenz, nur Jesuitengasse.

Bei der jetzigen Platten-Lotterie fielen eine
große Anzahl namhafter Gewinne
in meine Kollekte, welche sofort auszahlte.

Königl. Gymnasium in Hadamar.

Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag den
15. April mit der Aufnahmeprüfung um 8 Uhr.
Prüfungstermin für die in das Bischöf. Konvikt ein-
tretenden Schüler am Dienstag den 30. März 8 Uhr.
Anmeldungen schriftlich oder in den Dienststunden täg-
lich 11-12 Uhr erbeten.

Der Gymnasialdirektor: Heun.



Gartengeräte

empfehlen

Glaser & Schmidt,

Limburg. 300

**Tüchtige Reparatur-
Schlosser u. Dreher**

werden sofort bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung
gesucht.

Glasfabrik Würges.

115 qm

großer Raum

als Lichtspieltheater oder als Geschäfts-
räume zum 1. April zu vermieten.

2-8

Neumarkt 10.

Kräftig. Arbeiter

für sofort gesucht.

Gebrüder Meyer,

Idstein.

Erfabr. Kaufmann

übernimmt Buchführung u.

Kontorarbeit stunden- tages-

und wochenweise. Gef. Ang.

unter B. 4947 a. d. Exped.



Großer Schuh-Verkauf!

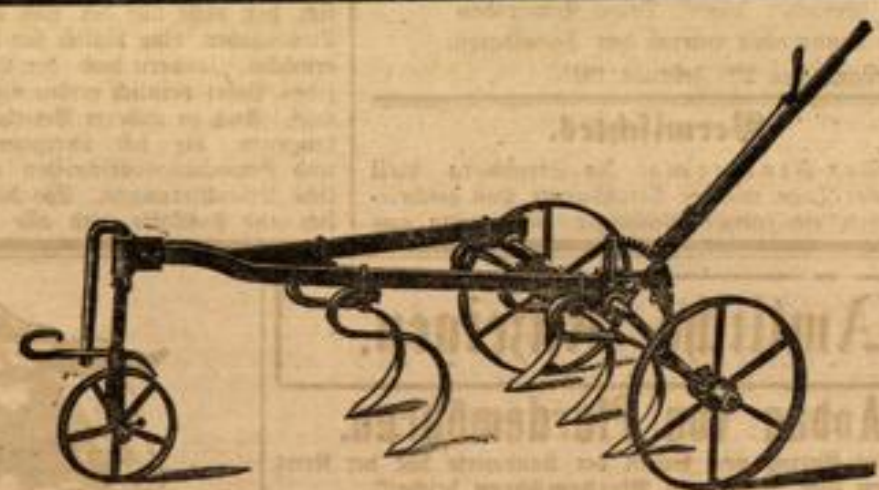
Durch frühzeitige günstige Abschlässe aller Sorten
Schuhwaren bin ich in der Lage,
4756
Kommunion- und Konfirmandenschuhe, sowie
Damen-, Herren- und Kinderschuhe zu mäßigen
Preisen abzugeben.
In Arbeiterchuhe zu 9.-, 10.75 und 12.- Mk.

Hadamar.

Louis Nies.

Beachten Sie meine Schaufenster!

Gegründet 1886.



**Kultivatoren,
Säemaschinen,
Jauchepumpen**

liefert billigt

847

Andreas Diener

Eisen- und Maschinenhandlung.

Zum Reinigen von
Boatgetreide empfehlen
unsere

**Reinigungs-
Maschine**

mit elektrischem Betrieb.

Münz & Brühl

Limburg.

**Starke Hand-
leiterwagen**

in bester Ausführung, em-
pfehle billigst.

Friedrich Josef Hannappel,

Dundlangen

(Dessen-Raffau).

Steter Versand nach Aus-

wärtis nur an Private.

Preisliste zu Diensten

Trockene Knochen

kauft

Aloys Ant. Hill,

Limburg.

Hausbursche

sucht

A. Königsberger,

Flattenbergstraße 2.

Ein Bursche

von 15-16 Jahren gesucht

4999 Brauerei Braatz.

Eucharist, katholischer

Mädchen

für Küche, Haushalt u. Garten

sucht Stellung. Gef. Off.

unter S. L. 5024 an die Ex-

pedition d. Bl. erbeten.

Photographisches Atelier
Diez. B. Mehlmann. Diez.

Sämtliche photographische Arbeiten zu billigsten Preisen bei
sauberster Ausführung.
Mein Atelier ist auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet
— Vergrößerungen billigst. —

Holzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Schaumburg.

Montag, den 1. März 1915, von vormittags 10
Uhr, sollen in den Distrikten „Raiselhof“, „Brunnenhöfen“,
„Herminenschlag“, „Emmaberg“, „Deide“ und „Idaholz“:
Buchen: 175 Rm Scheit u. Knüppel, 5175 Wellen,
Eichen: 24 Stämme mit 15,07 Fm, 5 Rm. Scheit und
Knüppel; Nussholz: 21 Rm. Scheit u. Knüppel; Brenn-
holz: 3225 Wellen; Lärchen: 475 Wellen
öffentlich meistbietend versteigert werden. Zusammenkunft
1/10 Uhr im „Waldecker Hof“ zu Schaumburg.

Schaumburg, den 20. Februar 1915.

Fürstliche Oberförsterei.